Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 79. Dienstag, den 2. April 1912. 19. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Gesetzgebung durch das Volk.

Das parlamentarische Kleingewehrfeuer ist auf einige Wochen verstummt, da die beiden Parlamente, Reichstag und Abgeordnetenhaus, in die Osterferien gegangen sind. In dieser Pause, in der die fleißigen Abgeordneten sich wieder einmal verschnaufen und die eifrigen Leser der Parlamentsberichte wieder einmal zu sich selbst kommen können, drängt sich von selbst die Frage auf: Wo stehen wir? Was ist erreicht? Was haben wir zu tun?

In beiden Parlamenten ist die Lesung des Etats nicht allzusehr gefördert worden. Nichts ist da wohlfeiler, als von dem Schwatzbedürfnis der Herren Abgeordneten zu sprechen. Aber nichts ist auch leichter, als solch billiger Spott. Denn bei uns liegen die Dinge nun einmal nicht so wie etwa in England, wo weniger geredet, als durch die Tat gesetzgeberische Arbeit geleistet wird. Ganz abgesehen davon, daß wir in Deutschland ja keine parlamentarische Regierung haben, sind die Parlamente bei uns ganz naturnotwendig das breite Blachfeld des Parteikampfes. Man spricht zum Fenster hinaus, man will agitatorisch wirken, neue Anhänger werben durch die parlamentarische Propaganda. Und je heftiger der Kampf zwischen den Parteien und Klassen entbrennt, desto stärker betätigt sich das parlamentarische Agitationsbedürfnis. Nicht minder deutlich als im Reichstag, zeigt seit dem Eintritt der kleinen sozialdemokratischen Fraktion auch das preußische Abgeordnetenhaus diesen Zug zu rednerischen Demonstrationen. Und Nationalliberale, Zentrum und Konservative entrüsten sich zwar weidlich über das Zum-Fenster-Hinausreden der sechs Sozialdemokraten, aber der Eifer, im Wettbewerb darin nur ja nicht hinter der Sozialdemokratie zurückzustehen, verrät sich nicht nur in den zahllosen sozialistentöterischen Reden der bürgerlichen Parteien, sondern er hat auch längst die Minister angesteckt! Man schimpft zwar auf die „Wahlreden", aber nur, um sich darin gegenseitig zu übertrumpfen!"

So hat der Kampf im Reichstag und im Landtag seit Wochen und Monaten getobt: Täglich fast sind hitzige Redeschlachten geschlagen worden. So daß der ununterbrochene Waffenlärm und die endlose Kette der Scharmützel den politisch Unerfahrenen schließlich gar verwirren und über die allgemeine Gefechtslage täuschen könnte. Darum ist die Frage nach dem Wo und Wie um so gebotener.

Und da hat sich denn gezeigt, daß es mit der Niederwerfung des blauschwarzen Blocks leider noch seine guten Wege hat. Schon das klägliche Zusammenklappen von Nationalliberalen bei der Präsidialfrage verriet die Unzuverlässigkeit der Fraktion Drehscheibe. Inzwischen ist unter den Nationalliberalen ja auch der helle Krieg zwischen der süddeutsch-jungliberalen und der rheinisch-westfälischen freikonservativen Richtung ausgebrochen. Und wie hier der großindustrielle, scharfmacherische Flügel den Sieg davon getragen hat, so triumphierte er bereits bei den Debatten über den Bergarbeiterstreik. Unter Niederreißung der blauschwarzen Schranken waren sich Nationalliberale, Zentrum und Junker inbrünstig ans Herz gesunken. Und wenn es gelten wird, der Regierung die enormen neuen Heeres- und Marineforderungen zu bewilligen, werden wiederum die Schranken fallen. Ob in der Deckungsfrage die Nationalliberalen sich wenigstens der hansabündlerischen Plattform erinnern werden, bleibt abzuwarten. Allzu großen Illusionen sollte man sich auch in dieser Richtung nicht hingeben!

Und noch eins: Wie im preußischen Junkerparlament leistet sich auch im Reichstag trotz des unübersehbaren wuchtigen Faktums der 110 Sozialdemokraten die Regierung die dreiste Provokation, die Sozialdemokratie gewissermaßen außerhalb der Verfassung zu stellen, sie für vogelfrei zu erklären und Beamten und Staatsarbeitern das Recht zu bestreiten, sich als Anhänger der stärksten deutschen Partei zu bekennen, jener Partei, der reichlich ein Drittel des gesamten deutschen Volkes angehört! Unsere engstirnigen Regierungsbureaukraten haben aus dem Wahlausfall also nicht das geringste gelernt und fahren fort, Gesetz, Verfassung und jede politische Vernunft mit Füßen zu treten!

Leider aber erleichtert nicht nur die Fraktion Drehscheibe den Blauschwarzen und ihren gouvernementalen Handlangern solche arrogante Trutzpolitik, sondern auch der Fortschritt. Geradezu jämmerlich ist dessen Haltung im Dreiklassenhause. Hat er sich doch nicht einmal zu der Höhe der politischen Einsicht und des politischen Anstandes aufzuschwingen vermocht, daß er für jeden Staatsbürger, auch für die Staatsbeamten, kategorisch das Recht forderte, sich ganz nach der eigenen Überzeugung politisch zu betätigen, und sei es auch für die Sozialdemokratie. Im Gegenteil: Erst noch in den letzten Tagen versicherten ja fortschrittliche Angstmeier, daß Lehrer „selbstverständlich" keine Sozialdemokraten sein dürften! Wenn das fortschrittliche Holz schon so saftlos ist, wie soll man da vom dürren Holz der Nationalliberalen lenzhaft liberales Sprossen erwarten! Und ebenso bezeichnend für die freisinnige Kümmerlichkeit ist es, daß diese Partei auch in diesem Jahre wieder nicht das geringste gegen den Korruptionsfonds zur Großpäppelung der Jugendverblödung und hurrapatriotischen Jugendkirrung einzuwenden hatte, die doch ihre Spitze ausgesprochen gegen die sozialdemokratische Partei richtet. So schlugen sich in allen ernsthaften Kultur- und Weltanschauungsfragen die fortschrittlichen Sturmgesellen getreulich auf die Seite der Reaktion. Der schwarzblaue Block hat sich da schon längst wieder zu einem Phantom verflüchtigt, das mit dem Wahlkino seine Rolle ausgespielt hat!

Und wie steht es mit der wichtigsten Frage der preußischen nicht nur, sondern der deutschen Politik, mit der preußischen Wahlreform? Die Regierung sieht den Dingen mit untergeschlagenen Armen zu. Junker und Zentrum beglückwünschen sie zu dieser Obstruktion gegen die feierliche Verheißung der Krone. Und der Liberalismus? Der Freisinn denkt selbst heut noch nicht an eine Volksbewegung; er begnügt sich mit mit dem Antrag, einstweilen einmal das direkte und geheime Wahlrecht zu gewähren. Aber selbst das ist den nationalliberalen Mandataren der rheinisch-westfälischen Schlotbarone noch zu radikal! Sie beantragen, daß das direkte und geheime Wahlrecht durch etliche Flickereien an dem Dreiklassensystem gleich zu einer Total-Reform gestaltet und damit die ganze Wahlrechtsfrage ad acta gelegt werde. Und zweifellos geht die Absicht der Friedberg und Konsorten in der Hauptsache dahin, durch eine Beseitigung der Drittelung in den Urwahlbezirken dem Zentrum, vor allem aber der sozialdemokratischen Arbeiterklasse möglichsten Schaden zuzufügen. Wenn dann trotz des geheimen und direkten Wahlrechts infolge des infamen Dreiklassensystems womöglich auch die winzige Zahl sozialdemokratischer Vertreter wieder aus dem preußischen Landtag hinausbugsiert würde, so wäre das ein Triumph liberaler Gesetzesmacherei, für den dem Friedberg, Schiffer und dessen reaktionärem Komparativ Schifferer geradezu ein blauschwarzer Nationaldank gebührte!

Wo stehen wir also? Vor dem Feind, der uns rings umgibt! Und wie stehen wir da? In der Hauptsache auf unsere eigene Kraft angewiesen, wie nur je zuvor. Und worin besteht unsere Kraft? Nicht in unserer parlamentarischen Position — so wenig wir auch die parlamentarische Tätigkeit, namentlich deren agitatorische Seite, unterschätzen wollen —, sondern in unserer Verankerung mit dem Volke, in den Wurzeln unserer Kraft, in den Volksmassen selbst, in der Organisation, in dem Klassenbewußtsein und der politischen Regsamkeit und Energie dieser Volksmassen!

Die Massen müssen sich rühren und regen, wenn unseren Aktionen im Parlament Mark und Nachdruck verliehen werden soll. Die Fraktionen können höchstens den Dirigentenstab schwingen, die Musik muß das kraftvoll einfallende Orchester der Volksmassen machen! Und namentlich in Preußen werden die Wahlrechtsheloten erst dann gleichberechtigte Staatsbürger werden, wenn die Volksmasse selbst ihrer Empörung über ihre endlose Rechtsverhöhnung unzweideutigsten Ausdruck gibt. Die Gesetzgebung durch das Volk ist nicht erst die Sache der Zukunft, sondern dringender denn je Aufgabe der Gegenwart!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Vom künftigen Strafgesetzbuch.

Die vom Reichsjustizamt eingesetzte Strafrechtskommission ist in der Beratung der Vorschläge des Vorentwurfs bis zum dritten Abschnitt des besonderen Teils, der von den Verbrechen und Vergehen gegen die Unverletzlichkeit des Staatsoberhaupts handelt und künftig die Überschrift „Majestätsbeleidigung" tragen soll (§§ 115 bis 117) gekommen. Die Vorlage wurde im wesentlichen gebilligt. Eine sachliche Änderung liegt in der Streichung der Bestimmung des Vorentwurfs, wodurch die Majestätsbeleidigung als Ehrverletzung strafbar bleibt, wenn die für die Majestätsbeleidigung geltende kurze Verjährungsfrist von sechs Monaten abgelaufen ist. Die Strafandrohung für Majestätsbeleidigung ist dieselbe geblieben, wie im Vorentwurf, mit der Maßgabe, daß die Haft durch Einschließung ersetzt wurde. Die Vorschrift über Tätlichkeiten gegen den Kaiser und andere Fürstlichkeiten (§ 115) ist sachlich unverändert übernommen. Die Strafandrohung ist dagegen geändert worden; neben Zuchthaus und Einschließung ist dem früher mitgeteilten Beschluß entsprechend Gefängnis vorgesehen; bei mildernden Umständen wird neben Einschließung auch Gefängnis angedroht. Die Höchstdauer der Zuchthausstrafe ist bei Tätlichkeiten gegen Mitglieder eines bundesfürstlichen Hauses auf zehn Jahre festgesetzt worden.

In dem vierten Abschnitt (Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, §§ 118—122) sind grundsätzliche Änderungen gegenüber dem Vorentwurf nicht zu verzeichnen. Zu § 118 Hinderung gesetzgebender Versammlungen und ihrer Mitglieder) ist klargestellt, daß auch die Senate der Freien Hansastädte den Strafschutz genießen sollen. Die Wahlbestechung (§ 121) soll strafbar sein, nicht nur, wenn Vorteile gewährt, versprochen oder angenommen werden, sondern auch dann, wenn sie lediglich angeboten oder gefordert werden. Das Unternehmen der Verhinderung oder Vereitelung der Wahlhandlung soll schlechthin strafbar sein, die Störung dagegen in Übereinstimmung mit dem Vorentwurf (§ 122) nur, wenn der Täter böswillig handelt. Die Vorschriften über Wahlfälschung, Wahlbestechung und Wahlstörung sollen auf alle Wahlen zu gesetzgebenden Versammlungen und zu öffentlichen Körperschaften sowie zu staatlichen Behörden anwendbar sein. Bei Wahlfälschung und Wahlbestechung soll das Gericht die Befugnis haben, dem Täter das aktive und passive Wahlrecht in öffentlichen Angelegenheiten sowie die Ausübung anderer politischer Rechte auf die Dauer von fünf Jahren abzusprechen.

Die Vorschriften des fünften Abschnittes (§§ 123 bis 125) über Verbrechen und Vergehen gegen ausländische Staaten sind im wesentlichen beibehalten. Bei einer Gesandtenbeleidigung (§ 124) ist das Antragsrecht dem Absendungsstaat übertragen worden. Ferner ist in dem § 123 (hochverräterische Handlungen) ein neuer Absatz eingestellt worden, wonach Beleidigungen und Tätlichkeiten, die gegen ein fremdes Staatsoberhaupt während seines Aufenthalts im Inlande begangen werden, auch ohne daß die Gegenseitigkeit verbürgt oder ein Strafantrag gestellt ist, verfolgt werden können. Bei Beratung des sechsten Abschnittes über den Widerstand gegen die Staatsgewalt wurden einige mehr formelle Änderungen vorgenommen, ebenso bei den Bestimmungen über Gefangenenbefreiung.

Zentrum und Ostmarkenzulage.

Auf die konservativen Versuche, das Zentrum in seiner Haltung zu der Frage der Ostmarkenzulagen umzustimmen, antwortet die „Germania":

„Die Haltung des Zentrums in der Frage der Ostmarkenzulage ist ein für alle mal gegeben. Es lehnt letztere aus prinzipiellen Gründen ab, und die Hoffnung, daß es seinen Entschluß rückgängig machen werde, dürfte trügerisch sein. Richtig ist, daß der Wegfall der Zulage für die in den östlichen Provinzen beschäftigten Beamten eine Härte sein wird. Aber die Postverwaltung hat es ja ganz und gar in der Hand, die Härte zu beseitigen, indem sie den Wunsch der überwiegenden Mehrheit des Reichstags nach einer allgemeinen Aufbesserung der mittleren und unteren Beamten erfüllt. Ob sich auf dem von der Post angedeuteten Wege ein Ausweg finden läßt, wird im wesentlichen davon abhängen, daß die auf das Reichsland und Schleswig auszudehnende Zulage nicht etwa auch noch eine Spitze gegen die fremdsprachliche Bevölkerung trägt. Die Gefahr ist jedenfalls nicht von vornherein ausgeschlossen. Das einfachste und beste Mittel scheint uns eine allgemeine Aufbesserung der mittleren und unteren Beamten zu sein. Die Mittel dafür dürften bei der günstigen Finanzlage des Reiches vorhanden sein."

Ob das Zentrum wohl standhalten wird? Wir glauben es kaum!

Die dementierte Dementierspritze.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat vor einiger Zeit mitgeteilt, daß der Bundesrat bei den Verhandlungen über die Deckung der Kosten der Wehrvorlagen auch die Frage der Erbschaftssteuer in eingehende Erwägung gezogen habe, und bei der letzten Ministerkonferenz habe in dieser Frage Einmütigkeit geherrscht. Vor einigen Tagen hatte nun aber nach einem Bericht der „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" auch der Braunschweigische Staatsminister Hartwieg erklärt, die Erbschaftssteuer sei bei den Verhandlungen der Minister garnicht in Erwägung gezogen worden. Dazu sagt nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": „Die Äußerungen des Staatsministers Hartwieg können unmöglich richtig wiedergegeben sein. Tatsächlich ist die Frage der Erbschaftssteuer in der Konferenz mit dem bereits von uns gemeldeten Ergebnis verhandelt worden." — Daß die Darlegungen des Kanzlerblattes in der Erbschaftssteuerfrage mindestens sehr — irreführend waren, wird immer deutlicher.

Konservativ-nationalliberale Annäherung in der Lausitz.

Nachdem die Konservativen in den Wahlkreisen Kottbus-Spremberg und Kalau-Luckau bei der Reichstagswahl unterlegen sind, trotzdem ihnen viele nationalliberale Wähler zu Hilfe kamen, versucht man jetzt, zwischen beiden Parteigruppen eine Fusion dergestalt zustande zu bringen, daß in Zukunft die ohnehin schon rechtsstehenden Nationalliberalen zu den Konservativen stoßen und beide dann eine gemeinsame Kandidatur aufstellen. Es ist sicher, daß man in verschiedenen Kreisen der Provinz Brandenburg, besonders aber in den beiden genannten Kreisen und auch in Frankfurt-Lebus einen gut „konservativen" nationalliberalen Kandidaten aufstellen wird, der dann dem Sozialdemokraten allein gegenübersteht, wie es bereits in Sorau-Forst der Fall ist. Um diese gemeinsame bürgerliche Wahlstrategie zu popularisieren, wird auch das Pressewesen einer Umänderung unterzogen. Die rechtsnationalliberale Frankfurter „Oderzeitung", die der schwerreichen Firma Trowitsch u. Sohn gehört, errichtet in Kottbus eine eigene große Druckerei mit dito Redaktionsstab, um für die Lausitz ein rechtsnationalliberales Tageblatt großen Stils am 1. Juli herauszugeben. Diese Zeitungsgründung entspricht nationalliberalen und konservativen Wünschen; während des Wahlkampfes fehlte es diesen Parteien an einer aktionsfähigen Presse. Man wird also in kurzer Zeit einen lebhaften Zeitungskampf in der Niederlausitz und speziell in Kottbus-Spremberg zu erwarten haben. Die Gegner hoffen, mit dieser Zeitungsgründung die Wahlkreise wieder erobern zu können.

Unser Kottbuser Parteiblatt hat einige tausend Abonnenten geworben und ist auf den Kampf vorbereitet.

Zur Reichstagsnachwahl in Oldenburg II.

In dem bisherigen Wahlkreise des verstorbenen Abg. Träger wird für die Fortschrittliche Volkspartei Dr. Wiemer, der bei der letzten Wahl in Nordhausen gegen unsern Genossen Cohn durchfiel, kandidieren. Für unsere Partei kandidiert wieder Genosse Hug, hoffentlich mit Erfolg!

Die Gegensätze im Zentrum

werden wieder beleuchtet durch eine Versammlung, die im Kreise des Grafen Oppersdorff stattfand. Dort sprach der Verbandssekretär Dr. Fleischer, einer der Führer der katholischen Arbeitervereine, die auf der Seite der Roeren-Oppersdorffschen Richtung stehen. Fleischer behandelte in seinem Referat auch die Vorgänge in der Zentrumsfraktion, die zu dem Ausschluß des Grafen Oppersdorff geführt haben. Er erhob schwere Vorwürfe gegen den Fraktionsvorstand, von dem er meinte, wenn die Fraktionsmehrheit den Mut gehabt hätte, sich auf die Seite Oppersdorffs zu stellen, dann hätte der ganze Fraktionsvorstand sich die Tür von außen ansehen können. Es sei eine schwere Krises im deutschen Katholizismus ausgebrochen.

Die nationalliberale Jugend

war am Sonntag in Frankfurt a. M. versammelt. Der Vorstand des Reichsverbands der nationalliberalen Jugend, der dort seine Sitzung abhielt, beschäftigte sich mit den Beschlüssen des Zentralvorstands der nationalliberalen Partei. Es wurde aufs schärfste verurteilt, daß der Zentralvorstand, ohne mit den Leitern der jungliberalen Bewegung Fühlung zu nehmen, einen Beschluß gefaßt habe, der eine Lahmlegung dieser Bewegung darstelle. Die nationalliberale Jugend werde sich aber dadurch nicht wankend machen lassen und auch fernerhin die Politik Bassermanns unterstützen. Vor dem Allgemeinen Delegiertentag der Partei soll noch ein Vertretertag der nationalliberalen Jugend stattfinden.

Die amtliche Dementierspritze,

die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", ist in letzter Zeit stark in Tätigkeit gekommen. Heute wendet sie sich gegen die inneren, und morgen gegen die äußeren Widersacher der hohen Regierung. Zurzeit sieht sie im Auslande nach dem Rechten. Am Sonnabend rüffelte das Kanzlerblatt diejenigen Organe ab, die in der Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Italien eine Wendung im türkisch-italienischen Krieg zugunsten des Friedens erhofften, und am Montag abend versetzt die Offiziöse der russischen Zeitung „Nowoje Wremja" einen Backenstreich, die geschrieben hatte, daß die russische Vermittelungsaktion an Berlin scheitere, da der Widerstand der Türkei für Deutschland nötig sei. „Diese Bemerkung", so antwortet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", „verdient tiefer gehängt zu werden. Wer einigermaßen die diplomatischen Vorgänge der letzten Zeit verfolgt hat, dem muß das Unsinnige solcher Behauptungen in die Augen springen. Die „Nowoje Wremja" weiß auch selbst, daß sie Unsinn behauptet. Für sie handelt es sich aber um gewohnheitsmäßige Brunnenvergiftung gegen die deutsche Politik, und dazu ist ihr jedes Mittel recht."

Diese Gereiztheit mag auch zurückzuführen sein auf die scharfe Kritik russischer Blätter gegenüber der deutschen Heeresvorlage, die beweise, daß „Deutschland in Zukunft eine aggressive Politik treiben wolle."

Man sieht wieder, wie die neue Heeresvorlage den allgemeinen Völkerfrieden gefährdet.

Albert Trägers letztes Glück.

In einer Rede am Grabe Albert Trägers pries der Geheime Oberkonsistorialrat D. Lahusen in bewegten Worten das Glück des Verschiedenen, dem es „noch kurz vor seinem Tode vergönnt gewesen, als Alterspräsident dem Kaiser seine Huldigung darzubringen". Herr Lahusen scheint sich wirklich von der Denkungsart des Verstorbenen, der alles eher als ein Geheimer Oberkonsistorialrat war, eine falsche Vorstellung zu machen. Es ist zwar richtig, daß Träger die Alterspräsidentschaft sehr gern übernahm, aber den Grund dieses Vergnügens pflegte er in Privatgesprächen doch ganz anders darzustellen, als es der Geheime Oberkonsistorialrat in seiner Grabrede tat. Träger freute sich nämlich geradezu diebisch darauf, daß er einen Sozialdemokraten, also „einen Republikaner", zum provisorischen Schriftführer ernennen werde, und auf die Gesichter, die man auf der äußersten Rechten dazu machen würde. Diesem höheren Zweck zuliebe hat der alte Herr gern die Pflichten der Repräsentation übernommen. Auf ein Kaiserhoch mehr oder weniger kam es ihm dabei gar nicht an. Die byzantinische Legende von Albert Trägers letztem Glück teilt sich also mit anderen Geschichten ähnlicher Art in den Vorzug, nicht wahr zu sein. Ganz davon abgesehen, daß im Zusammenhang mit ihr von Trägers letztem Glück gar nicht gesprochen werden kann. Denn sein letztes Glück war es entschieden, daß er die Grabrede des Herrn Lahusen nicht mehr gehört hat.

Das bayerische Ministerium und die Jesuiten.

In der „Augsburger Abendzeitung" wird ein Erlaß veröffentlicht, den der bayerische Kultusminister und der Minister des Innern gemeinsam verfügt haben. Er gibt eine Interpretation des sogenannten Jesuitengesetzes, von dem bekanntlich nur noch der § 1 übriggeblieben ist, der den Jesuiten und den verwandten Kongregationen Ordensniederlassungen und Ordenstätigkeit im Deutschen Reiche verbietet. Dagegen sind die früher der Tätigkeit des einzelnen Jesuiten entgegenstehenden Hindernisse im wesentlichen beseitigt.

„Das Wort „Ordenstätigkeit" — sagen die Herren Soden und Knilling — stellt nicht einen ohne weiteres feststehenden, bestimmt umgrenzten Begriff dar. Indem der Bundesrat diesen weiterer und engerer Auslegung fähigen Begriff wählte, überließ er es der Gesetzhandhabung, dem Kreise der den Jesuiten verbotenen Wirksamkeit die näheren Grenzen zu ziehen. Bei der somit den Einzelstaaten eingeräumten Bewegungsfreiheit für den Gesetzesvollzug wird den jeweiligen Zeitverhältnissen ein angemessener Einfluß auf die strengere oder mildere Handhabung des Gesetzes nicht zu versagen sein."

Den jetzigen Zeitverhältnissen in Bayern entsprechend — Bayern hat bekanntlich vor kurzer Zeit ein Ministerium aus Zentrumsmitgliedern erhalten — interpretiert das Ministerium weiter:

„Die genauere Umgrenzung des Begriffs „Ordenstätigkeit" wird in der Weise zu erfolgen haben, daß Handlungen, die als rein priesterliche, von dem eigentlichen Aufgabenkomplex des Ordens losgelöste Funktionen sich darstellen, und bei denen die Ordensangehörigen zum Zwecke vorübergehender Aushilfe in der Seelsorge einer von der Ordensleitung unabhängigen Aufsichtsgewalt unterstehen, als außerhalb des Gebietes der Ordenstätigkeit liegend angesehen werden."

Wir sind grundsätzliche Gegner des Jesuitengesetzes, da es ein Ausnahmegesetz ist; doch müssen wir sagen, daß über diese Interpretationskunst selbst der Teufel Purzelbäume schlagen wird.

Frankreich.

Eine deutsch-französische Friedens- und Freiheitskundgebung. Die sozialistische Partei veranstaltete Sonnabend abend in Paris eine Versammlung zur Feier des letzten Wahlsieges der deutschen Sozialdemokraten. Der Sozialist Vaillant führte den Vorsitz. Der Abg. Weill aus Metz schilderte die demokratische Rolle, die die elsoß-lothringischen Sozialisten in Deutschland zu spielen haben. Scheidemann sprach über die deutsch-französischen Beziehungen und führte aus, ein Krieg könne, dürfe und werde nicht ausbrechen, da nur noch eine interessierte Minderheit ihn wolle und in beiden Ländern predige. Deutschland habe sich durch den sozialistischen Wahlsieg entschieden zum Frieden bekannt. Scheidemann brachte ein Hoch auf den internationalen Sozialismus aus. Eine packende Ansprache Jaures schloß die imposante Friedens- und Freiheitskungebung.

Italien.

Bei der Ersatzwahl in Bonzago in der Provinz Mantua wurde am Sonntag der zu den Nationalisten übergetretene sogenannte Sozialist Enrico Ferri ohne Gegenkandidatur mit 4577 Stimmen wiedergewählt. Die Sozialisten enthielten sich zumeist der Abstimmung.

Schweden.

Aus der schwedischen Bruderpartei. Die Entwicklung innerhalb der schwedischen Sozialdemokratie scheint jetzt zu einem Wendepunkt gelangt zu sein. Die wachsende Unzufriedenheit mit der ausgeprägt reformistischen Taktik des Parteivorstandes und der Reichstagsgruppe hat die revolutionär gesinnten Elemente zum näheren Zusammenschluß gezwungen: dieser Tage wurde in Stockholm „Socialdemokratiska vänsterforeningen" (Die Vereinigung der sozialistischen Linken) zu diesem Zwecke gegründet. Unter den Gründern befinden sich hervorragende Politiker wie die Genossen Reichstagsabgeordneten Lindhagen und Sandler, hervorragende Gewerkschaftsführer wie die Genossen Wiberg von der Eisenbahnergewerkschaft (auch Reichstagsabgeordneter) und Emil Petterson vom Maurerverbande, der Parteisekretär Genosse Fredrik Ström, und die ausgezeichneten Propagandisten und Journalisten Genossen Högland (einer der Hauptführer der Opposition), Carleson, Benerström u. a. Die Statuten der Vereinigung, an die sich später Ortsgruppen angliedern werden, weisen in ihrem grundsätzlichen Teil auf die Schwierigkeit hin, bei dem jetzigen Machtzuwachs der Sozialdemokratie „das Streben nach den entfernteren Zielen mit den tagtäglichen, naheliegenden Sorgen zusammenzuhalten", und heben hervor, daß „die wachsende Mannigfaltigkeit der täglichen Arbeit in der parlamentarischen Aktion, der Presse und auf den übrigen Arbeitsgebieten das wesentliche in der Bewegung allzu sehr zu verschleiern droht." Dewegen will die Vereinigung innerhalb des Rahmens der Partei danach streben, „größere Klarheit der Grundsätze und größere Kraft und Geschlossenheit der Arbeit zu fördern und dadurch auch den einzigen Grund zu legen, worauf ein bleibender Zusammenhalt um das ideelle Ziel des Sozialismus und die grundlegenden Prinzipien der Sozialdemokratie aufgebaut werden können." Der recht wenig behagende Name der neuen Vereinigung ist aus praktischen Erwägungen gewählt worden, da die Parteiopposition, obgleich sie zum überwiegenden Teil marxistisch gesinnt, leider doch nicht ganz einheitlich ist. Bei der ziemlich vage gefaßten Prinzipienerklärung besteht die Gefahr, daß allzu heterogene Elemente der neuen Propagandaorganisation angehören werden. Das wurde auch bei der Konstituierung von marxistischer Seite ausdrücklich hervorgehoben. Immerhin ist aber schon die Möglichkeit der neuen Organisation als ein freudiges Anzeichen der wachsenden Stimmung gegen den Opportunismus zu begrüßen. Ihre Wirksamkeit wird durchaus loyal innerhalb der Partei betrieben werden und bezweckt die Herbeiführung einer größeren Einigkeit und kräftigeren Aktion. Es ist sicher, daß die sozialistische Politik der nächsten Zukunft an dieser Vereinigung wird anknüpfen müssen, ebenso wie eine intensive Aufklärungsarbeit von ihr wird ausgehen müssen. Das ist um so notwendiger, als alle die größeren Zeitungen der Partei der noch vorherrschenden reformistischen Richtung mit Leib und Seele ergeben sind.

China.

Yuanschikais Regierungsvorlagen. Yuanschikai läßt von den sechs Präsidialabteilungen folgende Vorlagen ausarbeiten, die der provisorischen Regierung unterbreitet werden sollen: 1. Der Sitz der Regierung soll Peking werden. 2. Der Expräsident Dr. Sunjatsen soll einen Delegierten nach Peking senden, der das Präsidentschaftssiegel und die Geschäfte der Regierung in Nanking Yuanschikai formell übergibt. 3. Regelung der Münzreform. 4. Allgemeine Verwaltungsfragen. 5. Kolonialverwaltung und Neuorganisierung der sogenannten abhängigen Landschaften. 6. Finanzreform auf Grund eines neuen Gesetzes. 7. Organisierung des provisorischen Parlaments in Peking. 8. Die provisorische Verfassung.

Amerika.

Ein neuer Trustkampf. Die amerikanische Regierung hat durch den Staatsanwalt einen Antrag auf Auflösung gewisser Verträge von solchen Dampfschifffahrtsgesellschaften stellen lassen, die zwischen Neuyork und dem fernen Osten durch den Suezkanal Handel treiben. Die Anklage lautet auf Ringbildung und Gewährung von Rabatten.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 2. April.

Achtung Fabrikarbeiter! Die Arbeiter der Chemischen Fabrik Ahrensbök (Inh. Dr. C. Christ) befinden sich in Lohndifferenzen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Zuzug von Arbeitern und Arbeiterinnen nach dem Stanz- und Emaillierwerk von Karl Thiel und Söhne ist streng fernzuhalten.

Wie soll man ein Kind für die Schule vorbereiten? In dem Augenblick, wo ein Kind zur Schule kommt, tritt es ins Leben und damit in den Wettbewerb der Kräfte, den das Leben nun einmal mit sich bringt. Um dem Kinde von vornherein einen Vorsprung zu geben, quälen sich viele Eltern nutzlos ab, dem Kinde Wissen und Fertigkeiten beizubringen, die ihnen für den Anfangsunterricht nützlich scheinen. Leider verfallen sie dabei aber meist auf das Unrichtige.

Von 50 Kindern können 20 gewöhnlich bis 100 zählen, d. h. sie sagen sinnlos die Namen der Zahlen hintereinander her; es ist aber nur Gedächtniskram ohne jede Vorstellung von der Größe der genannten Zahlen. Alles aber, was mechanisch hergesagt wird, entwöhnt den kindlichen Geist zu denken. Es wird zum geist- und seelenlosen Zählapparat.

Manche Mütter geben sich monatelang die größte Mühe, die verschiedensten Buchstabenformen üben zu lassen. Dagegen ist einzuwenden: Die Eltern haben eine ausgeschriebene Hand, d. h. sie haben ihre Schrift ihrem Charakter gemäß geformt, Formen vereinfacht, abgerundet, Schnörkeleien hinzugefügt, deren sie sich kaum bewußt sind. Die Schule aber fordert, und das mit Recht, eine genaue, bis ins kleinste festgelegte Schrift. Das Kind muß also umlernen und hat doppelte Mühe.

Vor allem hüte man sich, mit dem Kinde zu lesen. Die Eltern haben es meist vergessen, daß sie als Abcschützen lautiert und nicht buchstabiert haben. Buchstabiert man einem Kinde vor: vau — a, so spricht es natürlich auch vau a. Die Einführung in den Leseunterricht überlasse man nur getrost der Schule. Aber die Eltern sind sehr wohl imstande, dem Lehrer gerade diesen Unterricht zu erleichtern; das geschieht durch eine sorgfältige, deutliche, lautreine Aussprache. Leider beachten das viele Eltern nicht. Sie meinen vielmehr, durch Anpassung an die kindliche Ausdrucksweise ihren Kindern einen Dienst zu erweisen. Sie bemühen sich, mit den Kindern zu lallen, zu stammeln und zu lispeln. Da wird aus einem Kuckuck ein „Tuttut", aus einem Kindchen ein „Tintchen", und was dergleichen Verstümmelungen mehr sind. Kinder aber ahmen nichts so leicht nach als schlechte Sprachgewohnheiten. „Mit kleinen Kindern soll man sprechen wie mit vornehmen Herren," sagt ein bekannter Kinderpsycholog.

Aber nicht nur nachsprechen soll das Kind, sondern auch selbständig Sätze bauen. Wenn gefragt wird: „Was siehst Du auf dem Bilde?" so muß es zum Beispiel antworten können: „Ich sehe ein Haus und eine Frau mit einem Kind auf dem Arm." Das Kind zum Sprechen zu bringen, sich etwas von ihm erzählen zu lassen — Vorgänge in der Familie, in der Stadt, in Feld und Wald werden dazu reichlich Gelegenheit geben — ist die sicherste Gewähr dafür, daß es auch im Unterricht Fortschritte machen wird, besonders wenn das Kind daran gewöhnt wird, einfache Dinge, die der nächsten Umgebung entnommen sind, auch nachzuzeichnen: eine Pflaume, einen Apfel, ein Rad, ein Fenster und so weiter. Dieses Zeichnen gewöhnt den kindlichen Geist daran, die Formen der Dinge scharf zu beobachten, sie sich einzuprägen. Dadurch wächst die Fähigkeit überhaupt, Geschautes deutlich aufzufassen und nachzubilden. Schließlich aber sind auch Äußerlichkeiten, wie der Gebrauch des Taschentuchs, das An- und Ablegen von Mantel und Mützchen, und das Auf- und Abschnallen des Schultornisters zwar anscheinend selbstverständliche Dinge; viele jedoch der kleinen Abcschützen zeigen sich hierin von Hause aus nicht unterwiesen.

Zum Schlusse noch einige Worte über körperliche Pflege und Erziehung vor der Schulzeit. Vor allen Dingen muß man das Kind vernunft- und naturgemäß erziehen, das heißt: die Eltern müssen alles vermeiden, was das Nervensystem schädigen kann. Daß Alkoholgenuß im jugendlichen Alter besonders schädlich wirkt, bedarf keines Beweises. Leider wird dagegen oft gesündigt. Unverständige Eltern nehmen ihre Kleinen oft mit zu lärmenden, aufregenden Vergnügen, lassen sie stundenlang in Rauch und Qualm sitzen und geben ihnen nicht selten Bier oder Schnaps.

Geistige Anstrengungen sollte man nach Möglichkeit vermeiden. Aus den „Wunderkindern", die bei jeder Gelegenheit durch ihren „Geist" glänzen müssen und schon alles mögliche können, wenn sie zur Schule kommen, wird selten etwas

Gescheites. Falsch eingerichtete und unverständig geleitete Kindergärten können großen Schaden stiften. Lassen wir die Kinder tummeln und spielen, schärfen wir ihre Sinne durch Beobachtung der Natur, regen wir den Trieb zur Selbständigkeit an! Pferchen wir sie nicht schon frühzeitig in geschlossene Räume, zwingen sie nicht zum Stillsitzen und Händefalten und lassen sie nicht Unverstandenes nachplappern. Sorgen wir dafür, daß unsre Kinder gesund und froh aufwachsen, dann werden sie den Anforderungen der Schule gewachsen sein.

Die Waldschule Lübeck-Wesloe veröffentlicht soeben ihren vierten Jahresbericht. Wir entnehmen demselben: Am 8. Mai 1911 öffnete die Waldschule Lübeck-Wesloe zum vierten Male ihre gastlichen Pforten. Sie schloß sie, wie in den Vorjahren, am 30. September. Von den 170 Kindern, die sich zur Aufnahme gemeldet hatten, konnten leider nur 70 berücksichtigt werden. Es wurden von der Kommission 30 Knaben und 40 Mädchen ausgewählt. Von diesen gingen im Laufe des Sommers 1 Knabe und 5 Mädchen ab (wegen Krankheit, zu großer allgemeiner Schwäche, Fortzugs, zu unregelmäßigen Schulbesuches). An ihre Stelle traten 2 Knaben und 1 Mädchen, so daß am Schlusse des Sommers noch 67 Kinder vorhanden waren. Während der Sommerferien wurden noch 49 Kinder der Erholungsstätte der Aufsicht der Waldschule anvertraut, deren Pfleglinge mit ihnen die Zahl 100 zum ersten Male überschritten. Die 70 Waldschulkinder verteilen sich auf 8 Klassen. 3 Mädchen und 2 Knaben gehörten den Mittelschulen, 1 Mädchen der katholischen Schule, alle übrigen den Volksschulen an. Wegen der großen Schwierigkeiten bei nur zwei ständigen Lehrerinnen, A-B-C-Schützen zu fördern, waren Schüler der 8. resp. 9. Klasse bei der Auswahl nicht in Betracht gekommen, aber sonst waren alle Volksschulklassen vertreten. Für die täglichen Turnstunden (schwedische Gymnastik) wurden die Kinder ebenfalls in drei Abteilungen eingeteilt, und zwar so, daß der 1. Abteilung die Mädchen aus Klasse I und II (27), der 2. Abteilung die Knaben aus Klasse I und II und die kräftigsten aus Klasse III (25), der 3. Abteilung die Mädchen und die kleinsten und schwächlichsten Knaben aus Klasse III (18) angehörten. Die Anschauungs- und Naturgeschichtsstunden wurden durch Ausflüge ins Moor (Torfbereitung), auf die Wiesen (Heuernte), in den Wald und auf das „Land" ergänzt. Der Geographieunterricht wurde durch Herstellung von Reliefs (Helgoland, die süddeutsche Hochebene und Schleswig-Holstein), die unter Heranziehung aller Kinder in den Stunden angefertigt wurden, unterstützt. Mit Handarbeiten wurden die Kinder nicht soviel beschäftigt, wie im Vorjahre. Täglich wurden Luftbäder genommen. Die Gärten wurden fleißig besucht und mit großer Liebe gepflegt. Allen Kindern konnte zu Michaelis ein gutes Zeugnis im Betragen ausgestellt werden. Die Leistungen in der Schule waren im ganzen gut und befriedigend, doch gab es auch wieder eine Anzahl von geistigen Schwächlingen, die nicht allen Anforderungen genügten. Das ganze Waldschulleben — mit seiner Abwechselung von Spiel und Arbeit, Ruhe und Bewegung, mit seiner guten, reichlichen Nahrung, mit seiner Regelmäßigkeit und Freiheit in einer dem Kinde zusagenden natürlichen, friedlichen und glücklichen Umgebung, in der es seinen kleinen Neigungen nachgeben kann und in der sein Taten- und Freiheitsdrang nicht unausgesetzt Hemmnisse findet — hatte, wie in den Vorjahren, einen äußerst günstigen Einfluß auf die körperliche und geistige Entwicklung der kleinen Schar. Das wird auch vom Schularzt Herrn Dr. Meyer in seinem besonderen Bericht bestätigt. Über die Einrichtungen der Anstalt sagt Dr. Meyer, daß sie sich auch weiter gut bewährt haben. Namentlich zeigte sich der Einfluß des mit großem Eifer betriebenen schwedischen Turnens sehr deutlich auf die verbesserte Körperhaltung und auf die Kräftigung der Atemmuskulatur. Die Badeeinrichtung erwies sich auch in diesem Sommer als durchaus zweckmäßig. Leider mußte an manchen Tagen des heißen Sommers das Baden wegen vorübergehenden Wassermangels eingeschränkt werden. Als ein nicht unbedeutender Übelstand stellt sich immer mehr das Fehlen einer Einrichtung heraus, die es gestattet, schwächliche Kinder auch für einige Tage dort im Bett liegen zu lassen. Manche Kinder leiden sehr unter der zweimaligen verhältnismäßig langen Eisenbahnfahrt und wieder für andere, in der Vorstadt St. Gertrud wohnende, ist der zweimalige Weg zu Fuß zu lang. Ebenso sind Kinder mit schnell vorübergehenden akuten Störungen häufig besser draußen im Walde aufgehoben als in ihrem Elternhause, wo es ihnen tags über an der nötigen Pflege fehlt. Die Einnahmen der Waldschule beliefen sich auf 7769,22 Mk., denen Ausgaben in gleicher Höhe gegenüberstanden.

Die städtischen technischen Betriebe hatten nach dem Jahresberichte der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten im Geschäftsjahre 1911 folgende finanzielle Ergebnisse: Die Gaswerke erzielten bei einer Einnahme von 1 710 659,28 Mk. und einer Ausgabe von 1 058 113,45 Mark einen Betriebsgewinn von 652 545,83 Mk. Daraus sind bestritten worden 150 712,05 Mk. außerbetriebliche Ausgaben und 84 678,19 Mk. für Neuanlagen, sodaß hiernach noch ein Gewinn von 417 155,59 Mk. verbleibt. Beim Elektrizitätswerk ist das Ergebnis folgendes: Die Einnahmen beliefen sich in Lübeck auf 611 362,58 Mk., in Travemünde auf 11 188,04 Mk., die Ausgaben auf 350 358,75 Mark resp. 9528,76 Mk., sodaß ein Betriebsgewinn von 261 003,83 Mk. resp. 1659,28 Mk. zu verzeichnen war. Daraus sind bestritten worden 14 240,27 Mark außerbetriebliche Ausgaben und 43 049,79 Mark für Neuanlagen; es verbleibt somit ein Gewinn von 205 373,05 Mk. Die städtischen Wasserwerke hatten in Lübeck 410 030,66 Mk. und in Travemünde 10 493,51 Mk. an Einnahmen. Die Ausgaben betrugen in Lübeck 246 857,87 Mk. und in Travemünde 12 268,61 Mk., sodaß Lübeck mit einem Gewinn von 162 172,79 Mk. abschloß, dagegen Travemünde mit einem Verlust von 1 775,10 Mark. Für außerbetriebliche Ausgaben des Wasserwerks wurden in Travemünde 2 400 Mk., für Neuanlagen in Lübeck 13 800,02 Mark, in Travemünde 718,13 Mk. aufgewandt. Es verbleibt demnach in Lübeck ein Gewinn von 149 372,77 Mk., während sich der Verlust in Travemünde auf 4 893,23 Mk. erhöht. Die Gesamteinnahmen der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke betrugen 2 753 734,07 Mk., denen 1 677 127,44 Mk. an Ausgaben gegenüberstanden, sodaß ein Betriebsgewinn von 1 076 606,63 Mark erzielt werden konnte. Wenn man noch die 167 352,32 Mark außerbetriebliche Ausgaben und die 142 246,13 Mk. für Neuanlagen davon in Abzug bringt, so bleibt immer noch der stattliche Gewinn von 767 008,18 Mark für das Jahr 1910 bestehen.

Kontrollversammlungen. Am Mittwoch, dem 3. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1904. Am Mittwoch, dem 5. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1905.

Mit der Beaufsichtigung des Kostkinderwesens im lübschen Staat hat das Stadt- und Landamt seinen Oberbeamten, den Rat Dr. Friedrich Storck, beauftragt. Er ist infolgedessen der gesetzliche Berufsvormund der Kostkinder geworden, insoweit diese nicht bereits einen Vormund haben.

Berufsvormund der Minderjährigen. Auf Grund des § 15 der Armenordnung für die Stadtgemeinde Lübeck vom 9. Dezember 1911 hat die Armenbehörde den Beamten der Armenverwaltung, Inspektor Hermann Faasch, mit der Beaufsichtigung der auf Kosten des Ortsarmenverbandes oder des Landarmenverbandes Lübeck an die Abteilung für Kinderpflege überwiesenen Minderjährigen beauftragt. Er ist infolgedessen der gesetzliche Berufsvormund dieser Minderjährigen geworden.

Gerichtliches. Mißhandlung Untergebener. Wegen Körperverletzung und Vergehens gegen die Seemannsordnung hat das Landgericht Lübeck am 10. Februar den Kapitän Paul Suhr zu 20 bezw. zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Zur Last gelegt waren dem S. zwei Fälle, in denen er Untergebene mißhandelt hatte. Das eine mal handelte es sich um einen Matrosen, der einen Befehl nicht ausgeführt hatte, um das andere mal um den Steuermann. In beiden Fällen ließ er sich den Betreffenden kommen, stellte ihn zur Rede und wurde schließlich in der Erregung handgreiflich. Da nun der Steuermann wegen Körperverletzung Anzeige erstattet hatte, ist S. in einem Falle wegen Körperverletzung, jedoch in beiden Fällen wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt im Sinne des § 111 d der Seemannsordnung verurteilt worden. Gegen das Urteil hatte S. Revision eingelegt, in der er behauptete, die Leute seien, als er sie zur Rede stellte, widersetzlich gewesen. Das Reichsgericht hielt jedoch für erwiesen, daß auch nicht einmal die Absicht der Widersetzlichkeit vorgelegen und S. vielmehr nur in einer Erregung von der verbotenen körperlichen Züchtigung Gebrauch gemacht hat; es erkannte deshalb gestern auf Verwerfung des Rechtsmittels.

Gefundene Gegenstände. Im Monat März d. J. sind beim Polizeiamt als gefunden eingeliefert bezw. angezeigt und nicht wieder abgefordert worden: Diverse Portemonnaies mit Geldbeträgen, Armbänder, 1 Siegelring, Broschen, Brillen und Kneifer, 1 silb. Eßlöffel, 1 Kinderpelzkragen, Herren- und Damen-Regenschirme, Spazierstöcke, 1 Teppich, 1 Schürze, 1 Fahrrad-Laterne, 1 Zubehörteil zum photogr. Apparat, Rabattmarken, 1 Paket mit Wachstuch, 1 Herren-Mütze, 1 Handtasche, Zigarrentaschen, Zigarrenspitzen, Handschuhe, 1 Regenmantel, 1 Aktentasche, 1 Kollier und 8 Tischmesser.

pb. **Wer ist der Bestohlene?** In der Wohnung der Braut eines in Hamburg festgenommenen Villen- und Etageneinbrechers wurden, außer einer Anzahl Schmucksachen eine goldene Damen-Savonette-Remontoiruhr mit der Fabriknummer 80 186 mit dem Monogramm „W. C." oder „C. W." in Brillanten, sowie eine lange goldene Damenuhrkette mit goldenem Schieber, besetzt mit 5 Perlen und zwei Brillanten, gefunden. Nach den in Hamburg angestellten Ermittelungen soll die Uhr in Travemünde gestohlen sein. Ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß sie in Lübeck gestohlen ist. Dem Polizeiamte ist bisher über das Abhandenkommen dieser Gegenstände nichts bekannt geworden.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Morgen Mittwoch abends 8 Uhr, kommt bei kleinen Preisen die reizvolle Operette „Boccaccio" von Suppé zur Wiederholung. — Am Donnerstag wird Herr Robert Nhil vom „Deutschen Schauspielhaus" in Hamburg zum letzten Male hier gastieren und zwar in seiner Glanzrolle „John Gabriel Borkmann" in Henrik Ibsens gleichnamigem Schauspiel. — Am Sonntag den 7. April findet ein interessantes Doppel-Gastspiel des Kammersängers Alois Pennarini vom Hamburger Stadttheater und Fräul. Margarete Kahler vom Stadttheater in Barmen statt. Zur Aufführung gelangt Richard Wagners Musikdrama „Götterdämmerung" mit beiden Künstlern als „Siegfried" und „Brünnhilde".

Hamburg. Eine Feuersbrunst richtete am Montag abend im Hammerbrook großen Schaden an und machte mehrere Familien obdachlos. Kurz nach 5¾ Uhr stand ein Holzschuppen der Kistenfabrik von G. Schrieder auf dem Grundstück Gothenstraße 4—6 in Flammen. Das Feuer, das in dem kolossalen Holzvorrat reiche Nahrung fand, wurde von dem starkem Wind weiter getragen und ergriff zwei mit der Hinterfront an dem brennenden Schauer befindliche Etagenhäuser, deren Vorderfronten nach der Frankenstraße zu liegen. Als der erste Feuerwehrzug auf der Brandstelle erschien, brannten bereits mehrere Wohnungen der Etagenhäuser. In der eingeäscherten Stallung ist ein Pferd verbrannt. Leider haben sich auch Diebe das Feuer zunutze gemacht. Einer Familie wurde ihr Bargeld, das sich in einer Kassette befand, gestohlen. Andere Bewohner der teilweise zerstörten Etagenhäuser vermissen Wertsachen. In einem Falle hat man einen der Brandräuber angehalten und der Polizei übergeben.

Hamburg. Streik der Kraftdroschkenführer. Bereits vor acht Tagen konnte die bürgerliche Presse von einem Streik der Chauffeure berichten. Erst am Montag morgen ist der Streik Tatsache geworden. Eine Versammlung der Kraftdroschkenführer, die am Montag morgen 5½ Uhr im „Holsteinischen Hause", Kohlhöfen, tagte, beschloß, das Angebot der „Hedag" nach einigen Änderungen anzunehmen. In den Betrieben, in denen diese so geänderten Forderungen nicht bewilligt würden, sollte die Arbeit eingestellt werden. Die wesentlichste Änderung der Forderungen besteht darin, daß man die geforderte Abschaffung des Prozentsystems fallen ließ. Der Lohn betrug bisher 3,20 Mk. und nach halbjähriger Tätigkeit 3,50 Mk. Der Einstellungslohn beträgt nunmehr 3,45 Mk. und nach halbjähriger Tätigkeit 3,75. Vom 1. April 1913 ab steigt der Lohn auf 3,70 Mark resp. 4 Mk. Außerdem wird bei allen Löhnen 5 Proz. der Einnahme gezahlt. Diejenige Dienstzeit, in der der Fahrer als Reservefahrer beschäftigt war, wird in Anrechnung gebracht. Bei einer Schichteinnahme von 30 Mk. (bisher 35 Mk.) wird eine Prämie von 50 Pfg. gezahlt. Der Wochenlohn wird in der Weise garantiert, daß dem Fahrer 5 Mk. pro Tag gezahlt werden, wenn man ihm nicht nachweist, daß durch sein Verschulden die Mindesteinnahme nicht erreicht ist. Die Kaution ist von 100 Mk. auf 50 Mk. herabgesetzt. Bei militärischen Übungen werden pro Woche 15 Mk. Zuschuß gezahlt. Diesen Satz erhielten bisher nur die Verheirateten, die Ledigen dagegen nur 7,50 Mk. Vollkommen neu ist die Bestimmung, daß der Arbeitsnachweis des Transportarbeiterverbandes bei Vakanzen in Anspruch genommen werden muß. Der Tarif ist auf drei (bisher zwei) Jahre abgeschlossen. Im Laufe des Tages gingen weitere Bewilligungen dieses Tarifvertrages ein. Bis Montag abend hatten 16 Firmen mit 352 Beschäftigten die Forderungen bewilligt. Es stehen noch aus 18 Firmen mit 64 Beschäftigten, die den Streik fortführen. Zum großen Teil sind es kleine Firmen, die sich noch gegen die Bewilligung der so gerechten Forderungen sträuben.

Barmstedt. Wahlsieg. Bei der Wahl eines Stadtverordneten an Stelle des nach Elmshorn verzogenen Bünz wurde der sozialdemokratische Kandidat, Arbeiter H. Langheim, mit 137 Stimmen gewählt. Mühlenbesitzer Abel erhielt 127 Stimmen und der Landmann Hinrich Mohr 70 Stimmen. Es sind nunmehr zwei Sozialdemokraten in der Stadtvertretung.

Altkloster. Kommunaler Wahlsieg. Das Ergebnis der Gemeindeausschußwahlen ist folgendes: Es erhielten unsere Kandidaten: Lagerhalter Carl Ebeling 290, und der an Stelle des Maurers Spark in letzter Stunde aufgestellte Steinsetzer Heinrich Vieth 277 Stimmen. Oberlehrer Preuße 181 und Arbeiter Holst 120 Stimmen. Die Genossen Ebeling und Vieth sind somit gewählt. Es sitzen jetzt fünf Sozialdemokraten im Gemeindeausschuß.

Cuxhaven. Ein Schiffsunglück vor der Elbe. Aus Cuxhaven, 1. April, wird gemeldet: Acht Meilen Nordwest zu West vom Elbefeuerschiff I ist ein Dampfer gesunken. Zwei Masten sind noch sichtbar. Näheres ist unbekannt.

Standesamtliche Nachrichten

vom 24. bis 30. März 1912.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

15. März. Techniker R. M. Grossmann. 18. Arbeiter E. F. H. Bock. 20. Schmied A. M. Stübner. 21. Gärtner A. F. H. Feddern (Krempelsdorf). Arbeiter J. J. F. Wulff. Sergeant E. J. Chr. M. Griephan. Arbeiter W. F. Steffen. Tischler E. H. F. Möller. 22. Arzt Dr. med. C. L. H. F. Schnoor. 23. Arbeiter H. Vogt (Roggenhorst). Stauer A. C. J. J. Süh-. 27. Zigarrenarbeiter Chr. H. Christensen. Schneider F. W. H. J. Rieckhoff. 28. Kaufmann J. W. T. Locknitz. 30. Arbeiter R. A. Berszinski.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

18. März. Schlosser F. A. V. Schmidt. 19. Steuermann S. A. Ahlund. Klempner E. W. Ludolph. 20. Arbeiter W. J. L. Lüth. 21. Schlachter J. Thuesen. 22. Lithograph J. H. H. Bülk. 23. Vorarbeiter C. A. Boy. Schlachter H. A. Balluff. Maurer H. H. F. Schoof. 24. Versicherungsbeamter A. J. M. Bethge. Arbeiter H. H. F. Laatz. 25. Maurerpolier W. H. F. Reiher. Lokomotivheizer C. M. Th. Matz. Milchhändler F. P. H. Molge. Güterbodenarbeiter F. M. W. Tarnow.

Angeordnete Aufgebote.

25. März. Polizeiwachtmann G. A. T. Radbruch in Tsingtau und T. A. A. J. Kölling. Arbeiter H. F. W. Dechow und M. E. A. E. D. Bauer. 26. Seemaschinist E. Reimers und E. M. D. Erbe. Musiker G. B. Meyer und R. L. D. Wentorf. Modelltischler J. Truskowski in Harburg und E. H. M. Böttger. Reisender K. A. Jansson und M. A. Scheiwe in Hamburg. 27. Arbeiter E. K. F. Muus in Rensefeld und J. D. E. Kreecker. Schuhmachermeister F. H. C. Tödter und E. M. S. Barg. Hilfsaufseher an der Strafanstalt Lauerhof K. K. J. Handreck und A. M.-K. Zaschenbrecher. Arbeiter J. Eckhoff und A. E. M. Flindt in Mölln. 28. Kaufmann E. H. Aab in Barmen und E. J. D. Bandholdt. Brotfuhrmann J. J. F. Bruns in Wendorf und F. J. M. Boldt. Sergeant K. R. M. W. Hofferber und A. F. L. M. Langpap in Schwerin. Sattler H. J. Krüger und A. J. M. Schulz. Maschinenschlosser A. J. C. Carlsson und F. K. M. Prüfsmann. Kaufmann F. L. J. Dose und S. D. L. A. Lais. Kunstgärtner und Kaufmann E. F. G. Reinhardt und F. R. M. Steinicke in Straßberg a. Harz. Maschinist A. F. H. Kaeding und F. J. H. M. Flander, beide in Rostock. 29. Geschäftsreisender H. Mayer und Witwe E. M. Pahl geb. Detlev. Heizer G. J. W. Bollmann und F. A. Rogowski. Kunstgärtner M. J. H. Schmidt und M. J. S. Denker. 30. Handlungsgehilfe E. M. W. Corpus und M. C. A. Eßmann. Eisenbahnarbeiter K. H. W. Hachmann und F. A. E. Bohnsack. Arbeiter A. Steinke und Witwe A. M. S. Schumacher geb. Jasper. Kaufmann H. A. T. Wilcken und E. E. K. E. Schröder. Schlosser A. H. F. Behrend und E. E. K. Weissmann. Kupferschmied O. Peine in Langenhorn und M. D. E. Grube. Schneider R. W. Glanz und P. D. C. Rehm in Eutin.

Eheschließungen.

25. März. Arbeiter A. Kiesewetter und die geschiedene S. M. Glomb geb. Golka. 26. Filialleiter E. K. F. P. Koll und E. A. E. M. Mühlke. Landwirt H. J. E. Sievert in Teschendorf und J. B. A. Schlüter. Lithograph K. T. B. Schröder und M. M. K. England. 27. Zahnarzt O. F. P. Meßner und M. Lerchl. 28. Schornsteinfeger G. H. H. Grantz und M. A. E. Schulte. Konfektionär K. O. Warnstedt in Hamburg und B. J. M. S. Voß. 29. Oberlehrer Doktor der Philosopie H. C. Kahns in Barmen und A. D. M. D. Kruse. Kaufmann J. Reinhold in Hamburg und J. S. E. Sternberg. Postschaffner G. L. W. Reszel und J. J. A. Dehn. 30. Kornträger J. J. H. Langhans und L. M. E. Franck. Maschinenwärter K. J. T. F. Mauermann und E. M. M. F. Fock. Korrespondent K. A. W. E. von Kamptz und M. M. M. M. Hamann. Zimmermann E. H. L. T. Horstmann und E. K. M. Weitze. Handlungsgehilfe H. J. H. Jacobs und M. J. A. Dreyer. Maler K. H. Stilz und Witwe J. M. D. Ohms geb. Steinhauer.

Sterbefälle.

23. März. P. Schwartz, 2 Tage. E. F. M. Roß, 1 J. A. O. Scheel, 1 Mt. (Schönböcken). A. H. Harriet geb. Bundies, Witwe des Gütermaklers O. J. H. Sager, 73 J. Handlungsgehilfe P. A. Oertel, 19 J. 24. H. H. O. Clasohm, 1 Mt. K. F. M. Schaumkell, 5 Mt. A. M. S. L. geb. Markwardt, Witwe des Erbpächters J. H. F. C. Paradies, 69 J. A. Rosehr, 11 Tage. Pastor und Kreisschulinspektor a. D. A. F. E. Krage, 55 J. Handlungsgehilfe F. H. D. M. Robrahn, 21 J. 25. E. D. geb. Ehmke, Ehefrau des Schmiedemeisters J. F. G. Grützmacher, 57 J. (Schönböcken). C. M. M. geb. Bruhn, Witwe des Arbeiters H. H. Lüttjohann, 59 J. (Carlow). 26. Heizer H. C. Brügge, 54 J. A. M. M. geb. Koß, Ehefrau des Arbeiters C. P. F. Gäde, 50 J. 27. A. C. geb. Muuß, Witwe des Arbeiters C. H. Lender, 74 J. S. M. P. Rinne, 88 J. Kunstgärtner H. F. Jacobs, 33 J. Hauptlehrer H. F. L. Wilde, 55 J. 28. A. M. H. F. J. geb. Brasch, Witwe des Schäfers P. H. Zarchau, 80 J. H. H. D. M. J. geb. Fröhlich, Ehefrau des Bahnarbeiters C. F. J. Hädel, 22 J. Hofpianist Th. J. K. F. Bühring, 73 J. M. S. D. geb. Ballhorn, Ehefrau des Arbeiters G. A. Schroep, 36 J. (Mölln). J. D. M. geb. Steenck, Witwe des Arbeiters H. C. B. Gometh, 75 J. D. K. E. geb. Lehmitz, Ehefrau des Lichtpausers A. K. A. Schütte, 52 J. Maurer G. C. W. Fölsch, 73 Jahre. 29. Stereotypeur K. F. H. Blobel, 37 J. Arbeiter J. H. D. Lebermann, 69 J. 30. Träger H. H. Kröger, 70 J. W. R. H. Frenz, 10 J. E. M. J. Willendorf, 1 J.

Literarisches.

Eingegangene Schriften und Bücher.

„Arbeiter-Jugend", Nr. 7.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. C. Sämtlich in Lübeck.

Transportarbeiter in Schwartau und Umgeg.

Versammlung

Donnerstag, 4. März
abends 8½ Uhr
bei Pinkert (Gasthof Transvaal).

Tages-Ordnung:
Innere Verbandsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen der Kollegen ist erwünscht.

Der Vorstand.

Achtung Maler!

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, 3. April,
abends 8½ Uhr

Tages-Ordnung:
1. Kartellbericht.
2. Maifeier.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Am Ostersonnabend, abends 8 Uhr, findet die Aufnahme der Junggesellen statt.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Ortsverwaltung Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, 3. April
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die Ortsverwaltung.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Professor Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich!
Nachahmungen weise man zurück!

Meine Frau Matilde,

ich und meine Kinder, wir alle kaufen unsere Garderoben nur im **Kaufhaus S. Ittmann, Breite Straße 33, I.** Abgesehen davon, dass wir bei der grossen Auswahl billig und kulant bedient werden, haben wir den Vorteil, dass wir das Gekaufte in wöchentlichen oder monatlichen Raten zahlen können. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Pflanz- und Speise-Kartoffeln

französische, Magnum bonum, gelbe lange und Rosenkartoffeln.

C. Heese, L. Jacobsen Nachfl., Meierstr. 26. T. 1440.

Neues Stadttheater.

Mittwoch, 3. April. Abends 8 Uhr.
Bei kleinen Preisen!
Boccaccio.
Operette von Suppé.
Donnerstag, 4. April. 7½ Uhr.
Gewöhnliche Schauspielpreise!
Voll-Ab. 168. Donnerstag-Ab. 28.
Letztes Gastspiel Robert Nhil
v. Deutsch. Schauspielhaus Hamburg
John Gabriel Borkmann.
Schauspiel von Henrik Ibsen.
Vorläufige Anzeige!
Sonntag, 7. April (1. Feiertag).
Anfang 6 Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Außer Voll- u. Tag.-Ab. Erh. Preise.
Doppel-Gastspiel d. Kgl. Kammers.
Alois Pennarini
vom Hamburger Stadttheater und
Margarete Kahler
vom Stadttheater in Barmen.
Götterdämmerung.
Letzter Tag aus d. Bühnenfestspiel
„Der Ring des Nibelungen"
von Richard Wagner.
„Siegfried" — A. Pennarini a. G.
„Brünnhilde" Marg. Kahler a. G.

Lübecker Straßenbahn.

Bekanntmachung.

Der Betrieb auf der Linie 12

Lübeck—Schwartau

wird am **Freitag, dem 29. März cr., nachm. 4.20 Uhr** eröffnet.

A. Fahrplan.

Richtung: Lübeck—Schwartau
Ab Markt:
1. Frühwagen 5^{00} } Nur an
2. Frühwagen 6^{20} } Wochentagen.

Regelmäßige Fahrten:
7^{20}, 7^{40}, 8^{00}, 8^{20}, 8^{40}, 9^{00}, 9^{20} usw. alle 20 Minuten bis abends 7^{40}.

Spätwagen:
8^{10}, 9^{10}, 10^{10} und 11^{10}.

Richtung: Schwartau—Lübeck
Ab Markt:
1. Frühwagen 5^{26} } Nur an
2. Frühwagen 7^{00} } Wochentagen.

Regelmäßige Fahrten:
7^{56}, 8^{16}, 8^{36}, 8^{56}, 9^{16}, 9^{36}, 9^{56} usw. alle 20 Minuten bis abends 8^{16}.

Spätwagen:
8^{40}, 9^{40}, 10^{40}, 11^{40}.

B. Tarif.

Der Fahrpreis beträgt: 10 Pfg. für 3 Zonen
15 Pfg. für 5 Zonen
20 Pfg. für die ganze Strecke.

Die Zonengrenzen befinden sich:
Bahnhof, Schlachthofstraße, Hochstraße, Tremser Weiche, Cleverbrück und Markt Schwartau.

Die Schwartauer Linie ist vom Umsteigeverkehr ausgeschlossen.

Die Lübecker Fahrscheinbündel gelten für diese Linie nicht.

Es werden folgende besondere Fahrscheinbündel und ferner Wochenkarten für Arbeiter ausgegeben.

A. Fahrscheinbündel für Erwachsene:
6 Stück 10-Pfg.-Fahrscheine zum Preise von 55 Pfg.
4 Stück 15-Pfg.-Fahrscheine zum Preise von 55 Pfg.
3 Stück 20-Pfg.-Fahrscheine zum Preise von 55 Pfg.

B. Fahrscheinbündel für Schüler
im Alter von 4—14 Jahren, gültig zum Durchfahren der ganzen Strecke: 15 Stück zum Preise von 1 Mk.

C. Arbeiter-Karten:
Für Arbeiter mit einem Jahreseinkommen bis zu 1500 Mk. Wochenkarten zum Preise von 1.20 Mk.; dieselben berechtigen wochentags zur täglich 4maligen Fahrt auf der ganzen Strecke.

Verkaufsstellen werden noch bekannt gegeben.

Lübeck, den 26. März 1912.

Die Betriebsverwaltung.

Käse wird fast verschenkt!

Der Rest alter Tilsiter Fettkäse soll jetzt zu jedem annehmbaren Preis verkauft werden.

Fleischhauerstraße 48.
Kleinverkauf vom Engros-Lager.

Betten-Duve liefert bestens und billigst.
Gr. Burgstr. 32.

Lübecker Straßenbahn.

Bekanntmachung.

Die Beförderungsbedingungen der Lübecker Straßenbahn vom 25. Januar 1911 erhalten folgende Zusätze und Änderungen:

1. Linie 12. **Lübeck** (Markt)—**Schwartau** (Markt)
Lübeck-Markt
Bahnhof
Schlachthof
Hochstraße
Tremser Weiche
Cleverbrück
Schwartau-Markt.

Diese Linie ist vom Umsteigeverkehr ausgeschlossen.

Es werden besondere Fahrscheine und Fahrscheinbündel ausgegeben, die nur für diese Linie Gültigkeit haben. Die für die übrigen Linien ausgegebenen Fahrscheinbündel haben auf Linie 12 keine Gültigkeit.

2. An Stelle der bisherigen Fahrscheinbündel für Schüler werden ausgegeben:

Fahrscheinbündel für Schüler im Alter von 4 bis 14 Jahren, enthaltend 15 Stück Fahrscheine zum Preise von Mk. 1.—, gültig für alle Entfernungen einschließlich einmaligen Umsteigens.

3. Für Arbeiter mit einem Jahreseinkommen bis zu Mk. 1500.— werden Wochenkarten ausgegeben. Diese berechtigen zur wochentags täglich 4maligen Fahrt auf der Strecke, für die sie ausdrücklich gelöst wurden, und kosten ohne Rücksicht auf die Länge der Strecke pro Woche Mk. 1.20.

Lübeck, den 26. März 1912.

Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten. Abteilung Straßenbahn.

Lübecker Straßenbahn.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1912 wird die Linie 7

Forsthalle—Geibelplatz

bis zum Bahnhof durchgeführt und auch Sonntags in den allgemeinen Umsteige-Verkehr einbezogen.

Fahrpreis: Geibelplatz-Forsthalle und umgekehrt ohne Umsteigeberechtigung nach wie vor 10 Pfg.

Sobald an Sonntag-Nachmittagen der 5-Minuten-Betrieb aufgenommen wird, werden die Wagen der Linie 2, Krankenhaus—Israelsdorfer Allee, bis zur Forsthalle durchlaufen.

Diese Wagen werden besonders kenntlich gemacht werden.

Lübeck, den 26. März 1912.

Die Betriebsverwaltung.

Zur Vorstellung des Arbeiter-Bildungsvereins am **14. April:**

Die Hoffnung auf Segen.

Ein Seestück in 4 Aufzügen
sind Bücher zum Preise von **20** Pfg. bei uns erhältlich.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Achtung!

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Oeffentl. Versammlung

aller im Hoch- u. Tiefbau beschäftigten Arbeiter
am Mittwoch, dem 3. April 1912
abends 8½ Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung:

Die Aufgaben der deutschen Bauarbeiter vor einer großen Entscheidung.

Referent: Kollege **A. Winnig,** Redakteur.

Kollegen! Erscheint in Massen, zeigt, daß Ihr zu jeder Zeit gewappnet seid.

Der Zweigvereinsvorstand.
J. A.: **A. Kleinfeld,** Johannisstraße 48, II.

Achtung! # Staatsarbeiter! **Achtung!**

Große öffentliche Versammlung

aller in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter
am Donnerstag, d. 4. April 1912,
abends 8½ Uhr
in der „Zentral-Halle".

Tagesordnung:

1. Wo bleibt die Ruhelohnkasse u. die Bezahlung der Differenzen zwischen Lohn und Krankengeld für die städtischen Arbeiter.

Referent: Kollege **B. Dittmer,** Berlin.

2. Diskussion.

Kollegen! Es liegt nun an Euch dafür zu sorgen, daß der letzte städtische Arbeiter in dieser Versammlung erscheint. Die Frauen sind willkommen.

Die Herren Mitglieder der Bürgerschaft sind freundlichst gebeten in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 79. Dienstag, den 2. April 1912. 19. Jahrg.

Die niedergerungenen Bergarbeiter.

Der Zweibund, Zechenbesitzer und Christliche, versucht mit vereinten Kräften auch nach dem Streik die niedergerungenen Bergleute weiter zu befehden, zu strafen und die vereinigten drei Verbände zu zerstören. Die Grubenherren lassen manchen tüchtigen Bergmann vergebens nach Arbeit anfragen. Wer irgendwie im Verdacht steht, für die Organisation besonders tätig zu sein, erhielt seine Abkehr. Wenn die Bergherren dabei nicht zu große Auslese halten können, so liegt das daran, daß die günstige Konjunktur es ihnen unmöglich macht, alle tüchtigen Bergleute entbehren zu können. Wer aber seine Abkehr hat, fragt vergebens auf anderen Zechen nach Arbeit an. Einigen Anfragenden wurde der Bescheid, wenn sie nicht auf ihren alten Zechen Arbeit bekämen, würden sie wohl mindestens ein Vierteljahr vergebens wo anders um Arbeit nachsuchen können. Das sei die Folge des Streiks. Die deutschen Grubenbesitzer aber würden sich nie dazu bringen lassen, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln.

Statt der versprochenen Lohnzulagen werden Lohnabzüge gemeldet. Die Christlichen hatten ja auf diese Zusagen ihre Hoffnungen aufgebaut, die sie jetzt mehr und mehr schwinden sehen. Von Lohnzulagen ist natürlich nirgends die Rede.

Die Christlichen setzen ihren Verleumdungsfeldzug gegen die Streikenden fort. Dabei macht das ebenso niedrige, wie alberne Vorbild der Brustschen Verleumdungsrede im preußischen Abgeordnetenhaus immer mehr Schule. Zur höheren Ehre ihres Streikbruchverbrechens hat der „Bergknappe" einen Dichterling den Pegasus besteigen lassen, der in niedrig demagogischer Weise besingt, wie die Bergarbeiter verkauft und verraten worden sind, die sich nicht vom Dreibund lossagen, ihre Mitgliedsbücher zerreißen, die Fetzen in den Kot treten und mit bösem Fluch sich gegen die Heuchler und Verräter wenden. Interessant ist es, daß dieser christliche Bezirksführer Friedrich Walter vor einem Jahre beim mitteldeutschen Braunkohlenstreik das verurteilte, was er heute preisen muß. Damals hatte er ein Gedicht „Streikposten" verbrochen, das der „Bergknappe" ablehnte zu veröffentlichen. Die letzten Verse lauten:

Den Rücken tief gekrümmt
Wie unter schwerem Joch,
Die Augen scheu zum Boden,
Als schämten sie sich noch,

So sahn wir manchen ziehen,
Von dem wirs nicht geglaubt,
Wir aber heben höher
Und freier unser Haupt!

Uns drückt nicht die Verachtung,
Uns schändet nicht Verrat,
Gerecht ist unsre Sache
Und ehrlich unsre Tat!

Heute ist die „gerechte Sache" und die „ehrliche Tat" der Christlichen Streikbruch.

Was die beiden Verbündeten nicht in der Lage sind ausführen zu können, besorgt die preußische Justiz. Gegen das abgekürzte Verfahren, das jetzt von den Strafkammern in Bochum, Dortmund und Essen gegen Streiksünder betrieben wird, hatte der Vorstand des Bergarbeiterverbandes bekanntlich telegraphisch Beschwerde beim Justizminister eingelegt. Nicht vom Justizminister, aber von den nachgeordneten Behörden, von den Oberstaatsanwälten in Hamm und Düsseldorf, sind Antworten eingetroffen. Darin wird dem Bergarbeiterverband zunächst bestritten, daß er zur Einreichung der Beschwerde für die Angeklagten legitimiert sei. Weiter wird darauf verwiesen, daß den Staatsanwälten in Bochum, Düsseldorf und Essen von den unter Anklage gestellten Personen in keinem einzigen Falle Beschwerde darüber zugegangen sei, daß sie in ihrer Verteidigung irgendwie beschränkt und insbesondere verhindert worden seien, die nötigen Schritte zur Bestellung eines Verteidigers zu stellen. Es sei im Gegenteil vorgekommen, daß von den Verhafteten aus freiem Antriebe die Erklärung abgegeben worden sei, sie bäten um schleunige Aburteilung und verzichteten auf Einhaltung der Ladungsfrist. Die Beschleunigung des Strafverfahrens liege nicht allein im öffentlichen, sondern ganz besonders auch im Interesse der verhafteten Angeklagten, was von ihnen selbst in vielen Fällen anerkannt sei. — Selbstverständlich wird jemand, der wegen Beleidigung in Untersuchungshaft sitzt, nicht das Verlangen haben, durch Anfechtung des Termins seine Haft wochenlang zu verlängern. Und als ob der gesetzesunkundige Arbeiter überhaupt etwas vom Rechte des Angeklagten wüßte! So geht die Aburteilung der Streiksünder zur höheren Ehre der preußischen Rechtspflege im abgekürzten Verfahren munter weiter. Wegen der einfachsten Beleidigungen hagelt es monatelange Gefängnisstrafen. Ist doch am Sonnabend ein Streiksünder zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil er zu einem Arbeitswilligen gesagt haben soll: „Junge, Junge!" . . .

Alle diese Bekämpfungsmethoden wurden den Ruhrbergleuten am Sonntag nachmittag in 70 Versammlungen vorgetragen. Es herrschte in den Versammlungen durchaus keine niedergedrückte oder etwa elegische Stimmung. Es kommt den Bergleuten jetzt doppelt zum Bewußtsein, daß sie sich gegen eine Welt von Feinden zu wehren haben. Die Christlichen haben keine Aussicht, daß ihr „christlicher Wunsch" in Erfüllung geht, daß die Mitglieder des alten Verbandes ihre Mitgliedsbücher abgeben und zum geheiligten Zweibund übertreten. Nichts von Vorwürfen wurde laut gegen die Leitung des Verbandes. Klar erkannten die Bergleute, wem sie es zu danken haben, daß der Streik verloren ging. In einigen Versammlungen traten christliche Diskussionsredner auf. In Hattingen erklärte ein Redner, daß die Christlichen auch in Zukunft so handeln werden wie jetzt.

Überall waren die Versammlungen gut besucht, und allgemein gewinnt die Stimmung die Oberhand, den Kriegsfond zu stärken und sich zu neuen Kämpfen zu rüsten. Allen Versammlungen lag eine Resolution vor, in der der organisierte Streikbruch der Christlichen als eine frivole Schädigung der Arbeiterklasse bezeichnet wurde. Es wurde energischer Protest erhoben gegen die Streikjustiz, deren Handhabung das Rechtsempfinden des Volkes tief verletzt und das Gefühl der Rechtsunsicherheit außerordentlich verstärkt. Die Versammlungen erwarten, daß die Verstöße gegen das Vereins- und Versammlungsrecht und die geübte, an einen ausnahmegesetzlichen Zustand erinnernde Streikjustiz im Reichstage und Landtage zur Sprache gebracht und die Regierung zur Rechenschaft gezogen wird. Zum Schluß fordert die Resolution die Bergarbeiter auf, die Mitglieder der christlichen Gewerkschaft über die arbeiterverräterische Haltung der Gewerkvereinsleiter aufzuklären und sie ersucht, solchen Organisationen den Rücken zu kehren und sich einer Organisation anzuschließen, die die Interessen der Arbeiter ganz energisch vertritt.

Wenn so die Organisationen geeint, verstärkt und gerüstet dastehen, dann wird den Bergarbeitern ein Auferstehungsfest blühen, an dem die Scharfmacher im Zechenverband und die christlichen Landsknechte keine Freude erleben werden.

Aus der Partei.

Dr. Mugdan als Kläger. Zwischen dem früheren Abgeordneten Dr. Mugdan und der Organisation der Impfgegner Deutschlands war es um die Zeit der Reichstagswahlen zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Die Impfgegner warfen dem Dr. Mugdan vor, daß er in der Impffrage eine widerspruchsvolle Haltung eingenommen habe. Die scharfen Protestresolutionen der Impfgegner gegen Dr. Mugdan wurden von der „Görlitzer Volkszeitung" abgedruckt, weshalb Dr. Mugdan den Redakteur unseres Görlitzer Parteiblattes verklagte. Das Gericht tat dem Kläger aber nicht den Gefallen, auf Strafe zu erkennen, sondern sprach den Redakteur unter Zubilligung des § 193 St.-G.-B. frei.

Gewerkschaftsbewegung.

Ablehnung der Einigungsvorschläge im Schneidergewerbe. In Berlin hat eine Vertrauensmänner-Versammlung am Sonntag die Einigungsvorschläge des Unparteiischen Dr. Hiller-Frankfurt a. M. abgelehnt. Eine Versammlung der Streikenden am Montag vormittag erklärte sich ebenfalls gegen die Vermittelungsvorschläge. Mit 1886 gegen 39 Stimmen wurde die sofortige Arbeitsaufnahme abgelehnt. Dieser Beschluß, so wurde besonders betont, soll sich nicht gegen den Unparteiischen, noch gegen die Berliner Unternehmer richten, er soll nur eine Zurückweisung der Demütigung sein, die in der Wiederaufnahme der Arbeit gefunden werden müsse, noch bevor die Arbeiter von dem Inhalt des mit den Unternehmern abzuschließenden Vertrages Kenntnis haben. — Die weiteren Einigungsverhandlungen werden trotzdem am 2. April beginnen.

Lohnbewegung der Schuhmacher. Die Differenzen in der Schuhfabrik von M. Freundlich in Neustettin sind geschlichtet. Nachdem das Inserieren nach Unorganisierten erfolglos blieb, bequemte sich der Fabrikant, dem Arbeiterausschuß Zugeständnisse zu machen, die von den Arbeitern angenommen wurden. — Der Streik in der Schuhfabrik von Pinner in Berlin, Rungestraße 22, dauert unverändert fort.

Die Tarifbewegung der Holzarbeiter im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat nach mehrtägigen Verhandlungen der beiderseitigen Organisationsvertreter über das Vertragsmuster zu einer Verständigung geführt. Neben dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe trat auf Unternehmerseite der Rheinisch-westfälische Tischlerinnungs-Verband auf den Plan, der insbesondere in den grundlegenden Fragen des Tarifvertrages Neuerungen verlangte, die von den Arbeitern als rückständig und zünftlerisch bezeichnet und abgelehnt wurden. Der Innungsverband maßte sich ohne jeden Grund an, die abzuschließenden Verträge in ihre patriarchalische Bevormundungstheorie zu zwängen, ohne auf der anderen Seite irgendwelche Konzessionen machen zu wollen. Die Holzarbeiter lehnten solche Verträge strikte ab, und schließlich mußte der Innungsverband froh sein, daß er unter Verzichtleistung auf seine Ansprüche weiter mitarbeiten durfte. So ist es den Arbeitervertretern schließlich bei den Verhandlungen gelungen, eine Reihe von Verbesserungen des Vertragsmusters durchzusetzen, die

Die Evangelistin.

Psychologische Studie von Alphonse Daudet.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der berühmte Dekan brauchte, um seine Nachbarn zu besuchen, nur den kleinen Garten zu durchschreiten, der sie von seinem Gartenhaus trennte, und wo man ihn oft sehen konnte, die Gartenschere in der Hand, den hageren Leib über seine Rosenstöcke beugend, während aus einem Fenster die kleine, lebhafte Frau Aussandon, die Haube schief auf dem Kopfe, ihren alten, großen Mann überwachte und ihn beim ersten Windhauch zurückrief:

„Aussandon, komm herein!"

„Ja, meine Gute . . ." Und er gehorchte, gehorsamer als ein Kind. Dank ihrer Nachbarschaft und infolge der Übersetzungen, welche der Pastor oft zu dem Kursus seiner Kirchengeschichte brauchte, hatten sich die beiden Familien sehr befreundet, und einige Zeit vor Lories Ankunft im Hause, hatte der jüngste der Söhne Aussandon, Paul, den die Mutter niemals anders als den „Major" nannte, um Elinens Hand angehalten.

Unglücklicherweise ist das Leben eines Militärarztes ein Garnisonsleben, fortwährend unterwegs, und um Mutter und Großmutter nicht verlassen zu müssen, sagte Eline gleich „Nein", ohne jemanden auch nur ahnen zu lassen, welche Selbstüberwindung ihr dieses Wort kostete. Seitdem war ihr Verkehr weniger rege. Frau Aussandon ging den Damen aus dem Wege, man grüßte sich, aber man besuchte sich nicht mehr, und die Sonntagsabende verloren dadurch etwas von ihrer Lebhaftigkeit; denn der alte Dekan war sehr heiter und seine „Gute" hatte einen schrecklichen Trompetenton, von welchem der ganze Salon erbebte, besonders wenn Henriette Brieß da war und man über Theologie disputierte.

Diese Henriette Brieß war eine alte Jungfer von dreißig bis fünfunddreißig Jahren, Norwegerin und katholisch, welche nach einem zehnjährigen Aufenthalte in einem Kloster in Christiania, ihrer schwachen Gesundheit wegen dasselbe hatte verlassen müssen, und die seitdem versuchte, wieder in das weltliche Leben, wie sie es nannte, einzutreten. An die Klosterordnung, an die schweigende Abhängigkeit gewöhnt, ohne jedes Gefühl für Selbständigkeit oder Verantwortlichkeit, ging sie erschrocken, irrend, klagend und um Hilfe rufend, wie ein aus dem Nest gefallener Vogel, zwischen Menschen und Ereignissen hindurch. Und doch war sie sehr geistvoll und unterrichtet und sprach mehrere Sprachen, wodurch sie Gelegenheit fand, verschiedene Stellungen als Erzieherin bei reichen Familien in Rußland und Polen zu erlangen; aber sie blieb nirgends, beleidigt, gekränkt durch die Wirklichkeit des Lebens, gegen welche die weißen, blindmachenden, einhüllenden Schleier ihres Ordens zur heiligen Jungfrau sie nicht mehr schützten.

„Praktisch muß man sein!" wiederholte jeden Augenblick das arme Wesen, um energischer zu werden, sich selbst zu leiten. Niemand war aber weniger praktisch wie diese bedauernswerte Närrin mit ihrem krankhaften Aussehen, ihren unter einem runden Reisehute schlecht geordneten Haaren, mit den ärmlichen selbstgekauften Kleidungsstücken über den abgelegten ehemals prächtigen Gewändern ihrer früheren Herrinnen, im Sommer mit Pelzwerk über hellfarbigen Kleidern. Streng katholisch geblieben und alle äußeren Formen beobachtend, war sie dabei liberal, ja sogar revolutionär, vermengte Garibaldi und Vater Didon in einer begeisterten Bewunderung, äußerte die tollsten Gedanken und Widersprüche, erschreckte nach sehr kurzer Zeit die Eltern ihrer Schüler, und jedesmal entlassen, eilte sie nach Paris, um ihr weniges Geld auszugeben, nach Paris, dem einzigen Orte der Welt, wo sie sich wohlfühlte, in einer für sie anregenden und atembaren Luft. — Plötzlich, wenn man sie in Stellung in Moskau oder Kopenhagen glaubte, kam Henriette wie erlöst und ganz zufrieden an, mietete ein kleines möbliertes Zimmer, hörte die großen Prediger, besuchte Schwestern in ihren Klöstern, Geistliche in den Sakristeien, verfehlte keine Vorlesung in der theologischen Fakultät, und machte sich Notizen, die sie dann ausarbeitete, denn ihr einziger Traum war: für katholische Zeitschriften zu arbeiten; regelmäßig schrieb sie auch an Louis Veuillot, der ihr niemals antwortete. In Ermangelung dessen spendete Henriette Briß überall wo sie hinkam, besonders in der Rue du Val de Grace, weil dort der Kreis lutherisch war ihre ganze streitbare Begeisterung in Worten, sie führte einen vollständigen Glaubensstreit, sie zitierte Bibeltexte, ging dann erschöpft heim mit trockenem Munde, Blutandrang nach dem Kopfe, aber dennoch entzückt, ihren Glauben laut bekannt zu haben. Dann, wenn sie kein Geld mehr hatte, was sie jedesmal in Verwunderung setzte, nahm sie die erste beste Stelle an, reiste verzweifelt ab und monatelang war nichts mehr von ihr zu hören. — — Als Lorie sie in dem Salon der Frau Ebsen traf, war sie in solch verzweifelter Verfassung; da sie diesmal sogar noch zu spät nach einer Stellung gesucht und die Antworten auf sich warten ließen, hatte sie sich gezwungen gesehen, sich in Pension zu begeben, in ein Kloster der Rue du Cherche-Midi, einer Art Placierungs-Bureau für Dienstboten, wo ihre demokratischen Ansichten und ihre Liebe zum Volke eine harte Prüfung zu bestehen hatten, in fortwährender Berührung mit diesem lasterhaften und heuchlerischen Gesinde, diesen Mädchen, welche sich in der Kapelle, am Eingang des mit phantastischen Kreuzwegen geschmückten Sprechzimmers bekreuzten, während sie in den Zimmern die Koffer aufbrachen, im Arbeitssaale abscheuliche Gassenhauer sangen, wenn sie aber mit den Herrschaften sprechen sollten, ihre Haare, in denen Stahlnadeln oder Sterne aus Flittergold steckten, mit einer sittsamen Haube bedeckten. Ebsens, welche zu beschränkt wohnten, um sie bei sich aufzunehmen, jammerte sie jeden Sonntag vor, erzählte, welchen Ekel ihr diese niedrige, gemeine Umgebung verursachte, aber ihre Freundinnen, welche sie sehr lieb hatten, mußten darauf verzichten ihr zu helfen, da das Geld, welches dazu bestimmt war, das Zimmer oder die Pension zu bezahlen, stets für Nichtigkeiten, für heroische oder unsinnige Liebesgaben fortging. Henriette begriff das Mißtrauen und war betrübt darüber nicht praktischer zu sein, „wie Herr Lorie zum Beispiel, oder Sie, meine liebe Lina."

„Ich weiß nicht, ob ich praktisch bin," meinte Eline lächelnd: „aber ich richte mich so ein, dasselbe lange Zeit zu wollen und mit Vergnügen alles zu tun, was ich tun soll."

„Nun, ich soll Kinder erziehen und ich erziehe sie, aber niemals wird es mir Vergnügen machen. — Übrigens hasse ich die Kinder. Man ist gezwungen sich zu bücken, um mit ihnen zu sprechen, sich so klein zu machen wie sie. Das verdummt."

„Oh! Henriette . . .!"

Lina sah sie ganz erschrocken an. Sie, welche Kinder so liebte, gleichviel welchen Alters, ob sie schon gehen konnten und anfingen zu lesen, oder ob sie noch nichts weiter waren als zartes, rosiges Fleisch zum Verhätscheln und Küssen; sie, die nur deshalb durch den Luxemburger Garten ging, um die Kinder lärmen zu hören und bei ihrem Spiel mit Schaufel und Sand stehen zu bleiben, ihren Schlaf unter dem Tuche der Amme oder dem Schirmdache der Korbwagen zu beobachten, sie, welche allen kleinen neugierigen Augen zulächelte, und wenn sie eines dieser zarten Köpfchen dem Winde oder der Sonne ausgesetzt sah, auf die zerstreute Amme zustürzte, um deren Arm oder den Sonnenschirm wieder in die rechte Lage zu bringen, ihr zurufend: „Amme, Ihr Kind!"

Diese Verleugnung jedes mütterlichen Gefühls bei einer Frau erschien ihr ungeheuerlich. Wer sie übrigens

für die zukünftige Ausgestaltung der Verträge sowie für die Geltendmachung der vertraglichen Ansprüche der Arbeiter von größter Bedeutung sind. Nach Fertigstellung des Vertragsmusters treten die Parteien verabredungsgemäß zu örtlichen Verhandlungen über die Festsetzung von Arbeitszeit und Lohn zusammen. Diese Verhandlungen finden bezirksweise statt in Hagen, Dortmund und Gelsenkirchen und werden ebenfalls von dem Herrn Beigeordneten Rath aus Essen als unparteiischen Vorsitzenden geleitetet. Ob es gelingen wird, über die materiellen Fragen ebenfalls eine Einigung zu erzielen, steht vorläufig wenigstens noch dahin. Es ist bereits der Gedanke ventiliert worden, zur Entscheidung etwaiger übrigbleibender Streitpunkte ein Schiedsgericht zu bilden; aber ein definitiver Beschluß ist hierüber noch nicht gefaßt. Die Arbeiter sind auf alle Eventualitäten vorbereitet und halten ihr Pulver trocken. Die alten Verträge erreichen am 15. April ihr Ende.

Eine Illustration zum Tarifwesen in der Holzindustrie bringt das Organ des Deutschen Holzarbeiterverbandes in seiner Nummer 13. In drei und einer halben Spalte werden 149 Orte aufgeführt, in denen auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge im April d. Js. Verbesserungen im Arbeitsverhältnisse einzutreten haben. In 65 Orten beträgt die Lohnerhöhung 1 Pfg. pro Stunde, in 66 Orten 2 Pfg., in 7 Orten 3 Pfg., und in einem Orte 4 Pfg. pro Stunde. In 59 Orten tritt eine Arbeitszeitverkürzung von 1—3 Stunden pro Woche ein. Die stattliche Liste beweist mehr als noch so lange Abhandlungen, wo die Arbeiter ihre Groschen am besten verzinst bekommen. Auch die gewagtesten Rechenkunststückchen von Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Organisationen, mit denen diese ihre Unterstützungseinrichtungen herauszustreichen versuchen, werden gegen die Wucht der in der Holzarbeiterzeitung angeführten Tatsachen nicht aufzukommen vermögen.

Der Bergarbeiterstreik im sächsischen Kohlenrevier. Die dritte Woche des Bergarbeiterstreiks zeigt noch ebenso geschlossene Reihen wie sonst. Am Montag früh konnte aus allen Streikbureaus gemeldet werden, daß nicht die geringste Absplitterung der Streikenden erfolgt. Bei der am Montag erfolgten Auszahlung der Unterstützung an die Streikenden konnte allenthalben unverminderte Kampfesfreude beobachtet werden. — In den Schächten sieht es teilweise sehr schlimm aus. Es gehen viele Strecken zu Bruch. Man nimmt keine Reparaturen vor, weil alle verfügbaren, und auch die Reparatur-Kräfte an die leicht zu erreichenden Abbauorte gestellt werden, um die Streikenden durch eine künstlich gesteigerte Kohlenproduktion verblüffen und verwirren zu können. — Die Werke verschicken jetzt an jeden einzelnen der Streikenden Postkarten, die die Streikenden zu einer Besprechung auf das Werk vorladen, wobei dann versucht wird, auf die einzuwirken, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen. Bis jetzt hat dieses Verfahren keinen Erfolg gehabt. — Seit Ausbruch des Streiks ist die Organisation der Bergarbeiter im dortigen Revier um 900 Mitglieder gewachsen.

Ende des Bergarbeiterstreiks im Deistergebiet. Eine Vertrauensmännerkonferenz der Bergleute im Deistergebiet hatte am Sonnabend beschlossen, nun ebenfalls den Streik abzubrechen. Versammlungen der Bergarbeiter am Sonntag stimmten dem zu. Montag früh sollten die Bergleute sich auf den Gruben wieder zur Anfahrt melden. Die Betriebsleitung erklärte jedoch meist, daß nach Lage des Absatzes und des Betriebes das Werk nicht in der Lage sei, die Leute sofort wieder einzustellen; die Annahme könne nur nach und nach erfolgen. Tatsächlich wurden denn auch im Deisterrevier 700 Bergarbeiter, und in Schaumburg-Lippe, wo die Arbeit in der vorigen Woche schon aufgenommen werden sollte, 800 Bergleute nicht angenommen. Die Ablegung einer so großen Anzahl von Arbeitern kann nur als eine direkte Maßregelung angesehen werden, denn die Bergbehörde braucht die Leute, da mit so geringer Belegschaft der Betrieb in den Gruben doch nicht aufrecht erhalten werden kann. Es ist den Streikenden denn auch gleichzeitig bemerkt worden, daß sie später Bescheid bekämen, wann und wer von ihnen später wieder anfahren kann; vor Ostern würde das bestimmt nicht eintreten.

Kampfvorbereitungen der Bauunternehmer. Im Frühjahr 1913 laufen im Baugewerbe die 1910 abgeschlossenen Tarifverträge ab. Die Unternehmer im deutschen Baugewerbe haben sich verbunden und die weitaus meisten und wichtigsten Tarife bis zum 31. März 1913 abgeschlossen. Der Zweck dieser Maßregel ist offen ausgesprochen: Man will bei dem gleichzeitigen Ablauf der Tarifverträge die Gewerkschaften des Baugewerbes in eine Lage drängen, in der sie nach der Meinung der Unternehmer nicht imstande sind, die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Tarifverträge durchzusetzen. Daß das ein schweres Stück Arbeit ist, wissen natürlich die Unternehmer und darum rüsten sie geradezu fieberhaft. Der berüchtigte Wehrschatz stellt ihr oberstes Kampfesmittel dar; zu ihm müssen ja bekanntlich auch die Lieferanten der Bauunternehmer zwangsweise steuern. Aber diese und andere Maßregeln genügen den Scharfmachern im Baugewerbe noch nicht, und so sinnen sie auf weitere Kampfmittel. Das neueste unter diesen ist die Aufnahme einer Klausel in allen von jetzt ab abzuschließenden Werkverträgen, wonach Streiks oder Aussperrungen die Verlängerung aller Fristen im Lieferungsvertrage zur Folge haben. Dadurch hoffen die Scharfmacher, wie aus einem Zirkular hervorgeht, das der Vorstand des Verbandes der Leipziger Bauarbeitgeber (unterzeichnet vom Vorsitzenden Enke) an die Mitglieder versendet, „daß die Arbeitsniederlegungen in der Folge unterbleiben werden, wenn die Führer wissen, daß dem Arbeitgeber die Frist der Fertigstellung um die Dauer der Arbeitsniederlegung verlängert wird.“ Auch ein gewisser Terrorismus fehlt in dem Zirkular nicht; denn alle Angebote, in welchen der angedeutete Vorbehalt fehlt, sollen als unlauterer Wettbewerb angesehen werden. Diese Sprache ist deutlich genug. Der Vorstand des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, dessen Vorsitzender der übrigens stramm konservative Herr Enke ist, ergreift jede Maßregel, die ihm in seinem Kampfe gegen die organisierte Arbeiterschaft geeignet erscheint. Rüste also auch die Arbeiterschaft mit Energie und Ausdauer, um den unvermeidlich kommenden Kämpfen mit Zuversicht entgegensehen zu können.

Der „streikterrorisierende“ Knabe. Nun haben sich sogar Jugendgerichte mit „Streikverbrechen“ zu befassen. In Kronach hatten die Isolatorendreher der Porzellanfabrik von Kühnlenz die Arbeit eingestellt. Die Firma suchte Arbeitswillige, worauf sich auch ein fünfzehnjähriger Junge meldete. Der gleichaltrige Dreherlehrling Simon stellte den arbeitswilligen Altersgenossen deshalb zur Rede. Der Vorfall kam zur Kenntnis der Behörde und der „Terrorist“ hatte sich wegen Beschimpfung des arbeitswilligen Jugendlichen vor Gericht zu verantworten. Das Gericht sprach den „Angeklagten frei“ und legte die Kosten der Staatskasse auf.

In Preußen und anderswo. Während im preußischen Abgeordnetenhause unausgesetzt nach Steuerausnahmegesetzen gegen die Konsumvereine gerufen wird, und die Regierung diesem Geschrei auch bei der Steuernovelle zu folgen willens ist, wurde im österreichischen Abgeordnetenhause soeben eine Regierungsvorlage in allen Lesungen angenommen, die den Konsumvereinen und Arbeiterproduktivgenossenschaften das gleiche Recht in der Besteuerung gewährt, wie allen nicht auf Gewinn berechneten Genossenschaften, z. B. die des gewerblichen Mittelstandes und der Landwirte.

Wer hält die Gelben aus? Müßige Frage, und doch stets von Interesse. Man kennt die verschiedenen Konten in den Büchern des Unternehmertums, die Kunde geben von den diversen Hundert oder Tausend Märkern für die geliebte gelbe Sumpfpflanze. Einen neuen Beweis dafür liefert wieder ein vertrauliches Schreiben, das unserm Bruderblatt, der „Volkszeitung für das Muldental“ aus Wurzen bei Leipzig auf den Tisch flog, wo die Unternehmer einen gelben Verein ins Leben gerufen haben. Das Schreiben lautet:

Vertraulich! 19. 3. 11.

P. P.

Wie aus der Beilage ersichtlich, ist der Verein gegründet, und damit die von der Sozialdemokratie etwas bedrängten Mitglieder Mut empfinden, habe ich der Wurzener Bank für den Verein

Mk. 2000,— zur Sicherung der Unterstützungsgelder und
Mk. 1000,— für den Sekretärgehalt,
Mk. 3000,— abschläglich auf unsere Beitragsleistungen

überweisen lassen.

O W d V S J
D V

Das geheimnisvolle Signum kann gedeutet werden: Ortsverwaltung Wurzen des Verbandes Sächsischer Industrieller, Der Vorstand. Ob das stimmt, können wir nicht sagen, aber dem Wesen dieser Organisation würde es vollkommen entsprechen, wenn die Gelben harte Taler aus dem Geldspind der sächsischen Industriellen erhalten. Aber es ist gleichgültig, ob das Geld von einem Verband oder einem einzelnen Unternehmer kommt; die Tatsache, daß Unternehmergeld in die weiten Taschen der Gelben fließt, wird von neuem bestätigt.

Vom Bergarbeiterstreik im böhmischen Braunkohlenrevier. Die erste Streikwoche ist nun vorüber. Die Zahl der Streikenden ist mit Beginn der zweiten Woche größer geworden. Zieht man einen Vergleich mit dem letzten großen Bergarbeiterstreik in Nordwestböhmen, so kann man konstatieren, daß er umfangreicher wie damals ist. Der Kundgebung der Brüxer Bezirkshauptmannschaft ist nun eine solche der Teplitzer Bezirkshauptmannschaft gefolgt, die also beginnt: „Ein großer Teil der Bergarbeiter des hiesigen Bezirks hat die Arbeit ohne Kündigung und hierdurch den gesetzlichen Boden verlassen.“ Ein systematischer Schwindel sind die Berichte der bürgerlichen Presse. Und am gefährlichsten lügt der offizielle Bericht über den Stand des Streiks. Tatsache ist, daß die Arbeitsruhe allgemein ist. Täglich finden nun im Streikgebiet Versammlungen statt, die ausnahmslos einen gewaltigen Besuch aufzuweisen haben. Die Streikenden offenbaren in diesen Versammlungen einen ungebrochenen Kampfesmut und geloben, in diesem Kampfe auszuharren, bis sie den Erfolg an ihre Fahne heften können. Die bisher von verschiedenen Werksleitungen gemachten Konzessionen werden als ungenügend bezeichnet, so auch jene, die eine an den staatlichen Schächten angeschlagene Kundmachung enthält. — Der Sektionschef Homann vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist in Brüx eingetroffen und war bei den Ausgleichsverhandlungen mit dem Streikkomite anwesend.

Aus Brüx wird berichtet: Zu Dutzenden wandern die Bergarbeiter, die im Streik stehen, in den Arrest. Warum? Angeblich haben sie sich eines Auflaufes schuldig gemacht oder sind „nicht auseinandergegangen“. Vielfach erfolgen aber solche Verhaftungen erst tagelang nach dem angeblichen Verüben der strafbaren Tat, einfach auf Grund der Denunziation eines erbärmlichen Subjekts. Die Gendarmerie nimmt sich aber der Sache in jedem Falle an. Damit hofft man die Streikenden einzuschüchtern. Alle Anträge, die Verhafteten aus der Untersuchungshaft zu entlassen, wurden kurzweg abgewiesen. Vielleicht erkennt man am besten die wahren Beweggründe dieser Massenverhaftungen in Äußerungen des hiesigen Bezirkshauptmannes. Als von der Haftentlassung der Leute die Rede war, verwies er darauf, daß das Sache der Gerichte sei, meinte dann aber noch, wenn der Streik beendet würde, würde er seinen ganzen Einfluß aufbieten, um die Freilassung der Leute durchzusetzen. Diese unbegründeten Massenverhaftungen wirken so aufreizend, daß man sich nicht wundern kann, wenn dadurch heftigere Formen des heute ruhigen Lohnkampfes geradezu heraufbeschworen werden.

Die Grubenherren Nordwestböhmens haben ihren guten Willen bewiesen, indem sie die Wahl des Vorsitzenden des Einigungsamtes unterließen. Es wurde also von der Bergbehörde ein Rechtsanwalt als Vorsitzender ernannt. Die Verhandlungen beginnen am 2. April, im Mährisch-Ostrauer Revier erst am 10. April.

Den staatlichen Bergarbeitern wurden vom obersten Beamten des staatlichen Bergbaues, Sektionschef Homann, vom Arbeitsministerium in Wien weitere ganz nennenswerte Zugeständnisse unter der Bedingung gemacht, daß sie die Arbeit am Dienstag wieder aufnehmen.

Soziales.

An die Vorstände der freien Hilfskassen! Unter den Vorständen der freien Hilfskassen herrscht noch vielfach Meinungsverschiedenheit darüber, ob es schon jetzt an der Zeit ist, die Änderungen des Statuts nach dem neuen Recht vorzunehmen. Um dem zu begegnen, hat die auf dem Kongreß der freien Hilfskassen gewählte Kommission zur Wahrung der Interessen der Hilfskassen an die Kassenvorstände ein Zirkular gerichtet, aus dem wir entnehmen, daß diese Kommission mit dem Aufsichtsamt für Privatversicherung über einzelne bedeutsame Fragen verhandelt und Entgegenkommen zugesichert erhalten hat. Voraussichtlich dürfte im Krankenkassenwesen der neue gesetzliche Zustand erst am 1. Januar 1914 in vollem Umfange in Kraft treten, sodaß die Kassen Zeit genug haben, sich darauf einzurichten. Schon jetzt das Statut nach dem neuen Recht umzugestalten und zur Genehmigung einzureichen, sei zwecklos, weil das Aufsichtsamt erst dann zuständig ist, wenn die Aufhebung des Hilfskassengesetzes in Kraft getreten sein wird. Wann letzteres der Fall sein wird, darüber ist noch nichts bekannt. Anderseits herrscht auch, zum mindesten soweit die „Ersatzkassen“ in Frage kommen, in Einzelpunkten noch Unklarheit, die erst durch Verhandlungen mit dem Reichsversicherungsamt zu klären sein wird. Die betreffende Kommission empfiehlt deshalb, daß diejenigen Kassen, bei denen die Abhaltung einer Generalversammlung mit Schwierigkeiten und großen Kosten verbunden ist, vorläufig von der Abhaltung einer solchen absehen möchten. Die Kommission wird auch Musterstatuten ausarbeiten und die Kassen können solche zu gegebener Zeit auf Wunsch erhalten. Auch wird die Kommission, sobald Veranlassung dazu vorliegt, weitere Mitteilungen an die Kassenvorstände gelangen lassen. — NB. Sämtliche arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck des Vorstehenden gebeten.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Spuk von Seekirch. In der „Köln. Ztg.“ lesen wir folgendes Kulturbild aus dem 20. Jahrhundert: In Seekirch am Federsee (Württemberg) spukte es längere Zeit ganz gewaltig in dem Anwesen eines begüterten Bauern. Bei Nacht wurde heftig an die festverschlossenen Türen geschlagen, während es im Innern der Gebäude, namentlich in Kästen und anderen Möbelstücken, furchtbar rumorte. Zuerst versuchte es der Geängstigte mit dem Ortsgeistlichen, dessen Können und Wissen als Exorzist sich aber gänzlich fruchtlos erwies, indem trotz Benedizierens Teufel und Hexen sich in ihrem Unwesen durchaus nicht stören ließen. Der Bauer ließ daher einen Teufelsbeschwörer, der schon erfolgreicher gearbeitet hatte als der Pfarrer, kommen. Dieser erfahrene Mann, ebenfalls aus der Umgegend, schrieb an die Türe die Anfangsbuchstaben der Worte: „Jesus von Nazareth, heiliger König der Juden“, worauf die bösen Geister sich auf Nimmerwiederkehr bald empfahlen. Für die Vertreibung des Spuks erhielt der Hexenbanner ein schönes Stück Speck nebst einem klingenden Lohn von 20 Mark. Die Sache sah aber der Landjäger auf seiner Streife und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte sich auf einen ganz modernen Standpunkt und erhob öffentliche Klage wegen Betruges gegen diesen Meister in der Unterwelt. Der aber hatte für seine Kunst nichts verlangt, der reiche Bauer ihn vielmehr freiwillig belohnt. Der von den Hexen Befreite erklärte, er danke dem Exorzisten die Wiedergewinnung seiner Ruhe; keine Stunde mehr wäre er länger im Hause geblieben; sein Anwesen hätten die Hexen übrigens vollends entwertet, wenn sie nicht endlich auf und davon gegangen wären. Auch ein anderer Zeuge sagte zugunsten des Angeklagten aus, der ihn ebenfalls von den schwarzen Geistern früher einmal befreit hatte. Die Staatsanwaltschaft beantragte sechs Tage Gefängnis. Das Schöffengericht Riedlingen war aber der Ansicht, daß dem Beschuldigten nicht

---

näher ansah, begriff den Unterschied ihrer Temperamente; die eine, wie zur Mutter geboren, ein kleiner Kopf, breite Hüften, ein ruhiger Ausdruck; die andere wie eine Hippe gebaut, mit ungraziöser Eckigkeit, langen flachen und harten Händen, wie man sie gefaltet und erhoben auf den alten Bildern sieht.

Frau Ebsen legte sich manchmal ins Mittel: „Aber, meine gute Henriette, warum setzen Sie diesen Beruf als Kindererzieherin fort, wenn es Sie langweilt? Warum gehen Sie nicht zu Ihren Eltern zurück? Diese sind alt, sagen Sie, und stehen allein. Ihre Mutter ist kränklich, Sie könnten ihr in der Wirtschaft helfen — —, die Wäsche besorgen, ein wenig für die Küche — —.“

„— Dann doch lieber mich gleich verheiraten,“ unterbrach Henriette heftig — — —. „Ich danke schön! Ich bin keine Hausfrau, und ich hasse alle diese niedrigen Arbeiten, welche nur die Finger beschäftigen.“

„— Man kann dabei auch immer denken — —,“ meinte Eline. — — Aber die andere hörte nicht darauf und fuhr fort: „überdies ist meine Familie arm, ich würde ihr zur Last sein — — und dann sind es Bauern, unfähig, mich zu verstehen.

über dies Wort empörte sich Frau Ebsen: „So sind diese Papisten mit ihren Klöstern. Es ist nicht genug, den Eltern ihre Töchter, ihre Söhne, die natürlichen Stützen ihres Alters, zu entreißen, man muß diesen sogar die Erinnerung, das Familienleben töten. Sie sind wirklich schön, diese Gottes-Gefängnisse.“

Henriette Brieß ereiferte sich nicht, verteidigte aber ihr geliebtes Kloster mit allen möglichen Argumenten und Zitaten. Sie hätte dort elf köstliche Jahre zugebracht, ihr Leben kaum fühlend, ohne Verantwortung, in Gott versunken, ihrer selbst unbewußt, daß das Erwachen ihr sehr hart und ermüdend vorkam.

„Glauben Sie mir, Frau Ebsen, in diesem materiellen Jahrhundert gibt es keine andere Zuflucht für auserwählte Seelen.“

Die gute Dame geriet ganz außer Atem: „Wie kann man nur! — — Wie ist es denn möglich! — — So gehen Sie doch zurück in Ihr Kloster — —. In die Herde von Faulenzerinnen und Närrinnen — —.“

In diesem Augenblicke trug eine Sündflut von Noten und Akkorden den Streit mit fort. Die „stummen Möbel“ belebten sich allmählich und näherten sich dem Klavier; und mit ihrer klaren, ein wenig schwachen Stimme, begann jetzt Eline eine Romanze von Chopin. Dann kam die Reihe an die Großmutter, die man um ein altes Skandinavisches Lied bat, welches Lina Herrn Lorie zu gleicher Zeit übersetzte. Die Alte richtete sich in ihrem Lehnstuhle auf und begann mit zitternder Stimme ein heroisches Lied vom König Christian: „stehend an dem großen Mast, eingehüllt in Rauch — —“ oder eine melancholische Strophe an die ferne Heimat: „O Dänemark, mit deinen Feldern und prächtigen Wiesen, umschlossen von der blauen See — —.“ — — Jetzt singt man nicht mehr bei Ebsens. Das Klavier ist verstummt, die Kerzen im Salon sind erloschen. Die alte Dänin ist in ein Land gegangen, das von nichts umschlossen wird, in herrliche Gefilde, die aber so fern und unermeßlich sind, daß noch niemand von dort wiedergekehrt ist.

Viertes Kapitel.

Morgen-Andachten.

Einige Tage nach Großmutters Tode befanden sich die kleinen Lories allein zu Hause, der Vater war im Bureau, das Mädchen auf dem Markte, die Tür doppelt verschlossen wie bei jedem Ausgang Sylvanirens, welche die Angst und das Mißtrauen seit ihrer Ankunft noch nicht abgelegt hatte; sie glaubte zum Beispiel, daß ein ausgebreiteter Handel mit gestohlenen Kindern in Paris getrieben werde, um die Großstadt mit Gauklern für ihre Marktplätze, mit Harfenspielern für ihre Cafehäuser und sogar — entsetzlicher Gedanke! — mit vorzüglichen kleinen warmen Pastetchen zu versorgen. Wenn sie daher Maurice und Fanny allein zu Hause ließ, bekamen sie immer die Mahnung der Ziegenmutter an ihre Zicklein zu hören: „Schließt Euch ja ein — — öffnet niemandem, Romain ausgenommen!

Romain, jener Mann mit dem Korbe, welcher die arme Großmutter so sehr beschäftigt hatte, war einige Tage nach ihnen, — gerade die nötige Zeit, um dort seinen Amtsnachfolger zu installieren — aus Algier angekommen; denn auch er war Staatsbeamter, war Türhüter und Gärtner in der Unterpräfektur, wo er außerdem noch die Stellungen als Kutscher, Haushofmeister und als Gemahl Sylvanirens bekleidete, — aber das letztere in so geringem Maße, daß es kaum der Rede wert ist. — Das Bauernmädchen hatte sich schwer zu dieser Heirat entschlossen. Seit ihrem Abenteuer in Bourges würde der schönste Mann der Welt ihr nicht mehr Lust zur Ehe gemacht haben: am wenigsten aber dieser kleine, armselige, stotternde Romain, der um einen Kopf kleiner war als sie, und der aus dem Senegal, wo er, nach seinem Austritt aus der Marine, bei dem Statthalter als Gärtner gedient hatte, mitgebrachten Gesichtsfarbe, die einem in Öl gebackenen Eierkuchen glich.

(Fortsetzung folgt.)

nachgewiesen werden könne, er sei sich selbst bewußt gewesen, doch nicht helfen zu können und sprach ihn frei, wogegen jedoch Berufung eingelegt wurde. — Das ganze merkwürdige Vorkommnis erinnert an einen ähnlichen Fall aus früherer Zeit. Eine Bäuerin glaubte ihre Hühner verhext und rief den sogenannten Benedizierhannes, der seine Kunst den Tieren nicht versagte; reich beschenkt von der Bäuerin, zog er wieder von dannen. Aber am Abend des Tages waren die gefiederten Patienten verendet. Da erklärte er der trostlosen Frau Hühnerbesitzerin: „Ja, da muß ich statt des Hennensegens den Ochsensegen erwischt haben, und der war für die kleinen Dinger eben zu stark."

Aus Nah und Fern.

Eifersuchtsdrama. Der Wachtmeister Emil Wehrsich in Berlin schoß gestern nachmittag in seiner Wohnung nach kurzem Streit auf seine Ehefrau und verletzte sie lebensgefährlich. Darauf jagte er sich eine Kugel in die Schläfe und verletzte sich gleichfalls schwer. Das Motiv der Tat war Eifersucht.

Ein Mädchen beraubt und getötet. Ein junges Mädchen aus Nörenberg im Kreise Stargard in Pommern hatte sich am Freitag abend zum Besuche ihres Bräutigams, eines Hilfsunterbeamten in Hannover angemeldet, ist jedoch wahrscheinlich nicht mit dem angekündigten Zuge angekommen und vermutlich, weil es in Hannover fremd, durch bisher unbekannte Personen in die Eilenriede verschleppt worden, wo es am Sonnabend morgen tot aufgefunden wurde. Das Mädchen soll ziemlich erhebliche Wertsachen und Barmittel bei sich getragen haben. Auf die Ergreifung des oder der Täter ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt worden.

Karl May † Wie aus Dresden gemeldet wird, ist in Radebeul nach kurzem Krankenlager der Romanschriftsteller Karl May gestorben. Der Name des unzweifelhaft begabten Mannes war zunächst durch eine große Anzahl von Reisegeschichten, dann aber in den letzten Jahren durch eine Reihe häßlicher Prozesse bekannt geworden.

Schweres Unglück. In der Martinsschmelze des Bochumer Vereins wurde der Verschluß einer Gießkanne herausgedrückt, wodurch das flüssige Metall herauslief und sieben Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzte.

Eisenbahn-Unfall. Aus Karlsruhe wird gemeldet: In Leopoldshöhe fuhr der Eilgüterzug 6007 in der Nacht zum Sonntag infolge falscher Weichenstellung über das Gleisende in ein stumpfes Gleis. Infolge des Nachdrängens der Wagen schob sich der Gepäckwagen auf die Lokomotive, wobei das Führerhaus eingedrückt wurde. Der Lokomotivführer Johann Ritz-Baden wurde getötet, der Heizer Heinrich Leber-Baden ist durch ausströmenden Dampf schwer verletzt worden.

Schreckliches Unglück. Zwischen zwei auf der Spree bei Berlin zusammenfahrende Lastkähne ist der 29 Jahre alte Schiffseigner Kaesten geraten. Der Kopf ist ihm vollständig zermalmt worden.

Familiendrama. In der Nacht ermordete in Aich der aus Plattenhardt gebürtige Maurer Johann Bast seine Ehefrau. Er sperrte dann seine drei Kinder im Hause ein, zündete es an und erhängte sich. Die Kinder wurden durch die Feuerwehr gerettet.

Schweres Automobilunglück. In der Nähe des Klosters Lehnin rannte nach einer Meldung aus Berlin das Automobil des Fabrikbesitzers Wolff aus Grunewald in einer Kurve gegen einen Baum. Wolff und sein Chauffeur erlitten tödliche Verletzungen, ein dritter Insasse des Wagens ist sehr schwer verletzt.

Erdbeben in der Schweiz. In der Mittelschweiz wurde Sonntag früh 4 Uhr 55 Minuten ein ziemlich starkes Erdbeben von zwei Minuten Dauer verspürt. In Herzogenbuchsee zeigen mehrere Häuser Risse.

Neuer Anschlag gegen einen Pariser Kassenboten. Der Direktor der Sicherheitsbehörde Guichard ließ Montag nachmittag im Faubourg St. Honoré zwei Leute namens Prevost und Coulond verhaften, als sie einen Kassenboten der Bank von Frankreich überfallen wollten. Der Kassenbote hatte eine Million in Banknoten und 50 000 Franks in Goldstücken. Es heißt, daß die Verhafteten mit Revolvern bewaffnet waren. Man glaubt nicht, daß sie zu den Automobilbanditen in Beziehung stehen. Die Vereitelung des Anschlags ist insbesondere den von der Bank zum Schutz des Kassenboten getroffenen Maßnahmen zu danken. — Prevost legte ein volles Geständnis ab, während Coulond hartnäckiges Schweigen bewahrt. Beide warteten seit 2 Uhr vor der Tür der in der Rue de Boetie gelegenen Bank auf den Kassenboten Gousset. Als dieser das Bankgebäude verließ, wurden die beiden Menschen verhaftet. Bei ihnen wurden ein Hammer und eine Zange zum Zerschneiden von Lederriemen, ein Fläschchen Cyankali und eine Spritze gefunden. Sie beabsichtigten, den Kassenboten zu Boden zu schlagen und eventuell zu vergiften. Beide werden sich wegen versuchten Raubanfalls zu verantworten haben. Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß die beiden sich der Beihilfe eines Chauffeurs mit einem Automobil versichert hatten, daß ihnen nach dem Überfall zur Flucht dienen sollte. Der Chauffeur konnte jedoch im letzten Augenblick kein Automobil verschaffen; gegenwärtig wird auf ihn gefahndet.

Einen schändlichen Bubenstreich verübten an der Baustelle der Edertalsperre bei Hemfurth zwei Schlosserlehrlinge, die an die Türklinke der Baubude den elektrischen Strom leiteten. Als der Schmied Thomas und der Stellmacher Kyka auf die Türklinke faßten, wurden sie von einem furchtbaren Schlage getroffen. Kyka brach sofort tot zusammen, während Thomas in die Höhe geschleudert wurde. Ihm wurde die linke Hand abgerissen. Die Täter wurden verhaftet.

Schülertragödien. Der Untersekundaner Fritz Wiegand in Griesheim hat sich, weil er nicht versetzt worden war, von der Bäderbahn überfahren lassen; er war sofort tot. — Aus gekränktem Ehrgefühl hat sich der in Jena zu den Ferien weilende 16jährige Schüler Drechsler erhängt. — Aus Berlin sind drei Gymnasiasten, der 18jährige Fuchs, der 17jährige Dahle und ein 18jähriger Majorssohn verschwunden und trotz eifriger Nachforschungen nicht aufgefunden worden. In den Abschiedsbriefen an die Eltern haben sie die Absicht geäußert, sich das Leben zu nehmen.

Von der Südpolarexpedition Scotts. Die „Terranova", das Expeditionsschiff des Kapitäns Scott, ist in Akaroa, Neuseeland, angekommen. Jedoch befinden sich auf dem Schiffe weder Kapitän Scott noch seine Begleiter. Der Kapitän überbrachte eine Meldung Scotts, nach welcher er noch einen Winter in der Antarktis zubringen will, um seine Forschungsarbeiten zu vollenden. Die letzten Nachrichten, die in Mc. Murdesund von der Operationsbasis der Scottschen Expedition eingetroffen sind, lauteten, daß Scott am 3. Januar einen Punkt 150 englische Meilen vom Südpol erreicht habe und im weiteren Vorrücken begriffen ist. Spätere Nachrichten, daß Scott den Pol gefunden habe, hatten die „Terranova" nicht mehr erreicht, da sie gezwungen wurde, die Roßbay zu verlassen, bevor diese zufror.

Explosion einer amerikanischen Pulvermühle. Eine furchtbare Explosion erschütterte gestern früh ganz Neuyork. Die Pulvermühle Laflin und Rand Company in Little Falls bei New-Jersey explodierte aus bisher noch unbekannter Ursache. Die Erschütterung machte sich in einem Umkreis von zwanzig Meilen bemerkbar. Nach der bisherigen Feststellung sind zwei Tote und sieben Schwerverwundete gefunden worden, doch befürchtet man, daß viele Tote noch unter den Trümmern verschüttet sind. Die Explosion wirkte wie ein Erdbeben. Tausende von Fensterscheiben in den näher gelegenen Orten sind zerbrochen, die Fensterscheiben von Waggons in über fünf Meilen entfernten Zügen wurden teilweise gesprengt. Die Fabrik steht noch immer in Flammen. Die gesamten Pulvervorräte sind in Explosionen aufgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co
Sämtlich in Lübeck.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Wilhelmine Nehlsen
geb. Ahrens
im 65. Lebensjahre.
Tief betrauert von den Ihrigen.
Friedrich Nehlsen und Frau, geb. Schleuß.
Heinrich Jansen und Frau, geb. Nehlsen.
Theodor Nehlsen und Frau, geb. Schwenson.
Heinrich Nehlsen und Frau, geb. Miebur, **Trier.**
Lübeck, den 2. April 1912.
Roseinstraße 21.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. April, vormittags 8¾ Uhr, in der Kapelle Burgtor statt.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Woche 2.50 Mk.
Lotgannstraße 14, Hinterhaus p. l.

Zum 1. Juli die freundliche 1. Etage, 3-Zimmerwohnung mit Zubehör, zu verm. Preis 200 Mk. Kronsforder Allee 111a.

Gesucht zum 1. Juli von ordentl. sauberen Leuten eine **2-Stubenwohnung** v. d. Holstentor-Nord. Ang. u. **M 20** a. d. Exped. d. Bl.

Vom Guten das Beste!
ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Lübeck, Breite Straße 40.

Zum 1. Juli freundliche **Flügelwohnung** zu vermieten. Preis 120 Mk. Heinrichstr. 1a.

Welcher Genosse leiht **200 Mk.** gegen Zinsen u. monatl. Rückzahl. Offert. unt. **W Z** an die Expedition.

Ein kl. gutgehendes Geschäft zu verkaufen, nötig 4—600 Mark. Angeb. u. **L B** a. d. Exp. d. Bl.

Ein Junge, der die Schule verläßt und Lust nach dem Lande hat, zu Ostern gesucht. Angebote unter **O J** an die Exped. d. Bl.

Pflanzkartoffeln, „Zweite Lange", a Pfd. 10 Pfg., zu verkaufen.
Friedr. Eisermann, Gneisenaustr. 6.

Ges. z. 1. Juli v. einer alleinsteh. Frau e. gr. **Zimmer** m. Küche od. **2 kl. Zimmer** im Pr. von 80—100 Mark. Angebote unter **K B** an die Exped. d. Bl.

Tücht. Malergehilfen
stellt sofort ein
Max Stein, Geverdesstr. 5.

Frauen gesucht
August Schumacher
Ernestinenstraße 3.

Gut verzinsb. Haus mit Einfahrt und Stallung i. d. Brolingstr. ist preisw. zu verk. ev. d. Parterre-Wohnung zu vermieten.
Näheres Brolingstr. 44, part.

Ein grüner Papagei und ein Sofa zu verkaufen.
H. Quistorf, Ravensbusch 69.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

Dr. med. Leonhardt.
Roeckstraße 17b.

AQUARIEN
FISCHMUTTER
Fische
klein und groß bis 25 Ztm.
Goldfische, Gold- und Silberorfen, Gold- und Grünschleie, Welse, Spiegelkarpfen für Fischteiche, Wintergärten, Springbrunnen u. große Aquarien.
J. H. C. Wittfoth, Mengstr. 24.

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Ein Sack Kartoffeln gefunden, daselbst **ein Pflug** zu verkaufen.
Travelmannstraße 49 I l.

Beim Einkauf von Margarine fordern man nur die echten Marken
„Siegerin"
„Palmalo"
„Mohra"

Arb.- u. Berufs-Kl.
J. H. Pein, am Markt.
Rudolph Karstadt, Eutin.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.

Art. z. Krankenpfl.
F. W. Heyde, Königstr. 38.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.
Central-Beerdigungsinstitut A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn, Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20. Fünfhausen 7.

Erscheint dreimal wöchentlich
Bezugsquellen-Verzeichnis
Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Brauereien
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Trinkt Lübecker Vereinsbräu
F. Weiermüller Nachf., Schwartauer Allee No. 3b. Braunbier in Gebinden u. Flaschen.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Butter-, Käsehdlgn.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
J. Semrau, Hüxstr.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
D. Klecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Conrad Rothe, Fleischhauerstr. 15.
Paul Thiel, Stavenstr. 8.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.

Dampfwasch-, Plättanst.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk", Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1c.

Drogerien
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
Julius Vogt, Germania-Drogerie Hüxstr., Ecke Königstr.

Fahrräder, Nähmasch.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Kath,
Frister & Roßmann - Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 23. Lübecker Fahrräder.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a. Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
J. Becker, Dornestr. 29.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. T. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.

Fleisch- u. Wurstw.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Gothknecht, Gottlieb, Königstr. 104.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
H. Nöller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.

Friseure, Parfüm.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.

Galant.-, Spielwar.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.

Handels-Lehranst.
Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34a.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Rudolph Karstadt, Eutin.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Ernst Lüth, Spillerstr. 6.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
J. Semrau, Hüxstr.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
Louis Rathmann, Schwartau.
J. U. Kröger, Travemünde.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.

Manufakturwaren
Johann Dittmer, Drögest. 12a.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.

Möbelmagazine
Hintze & Stoth, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
W. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.

Molkereiprodukte
Hansa-Meierei
Amme Lübecks
von Milchprodukten aller Art

Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. **Paul Rickert.** Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber **Philipp Ettel.** Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Optik u. Mechanik
Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft, **56 Breitestr. 56.**

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Samson & Co., Breitestr. 39. Fernspr. 1057.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, **Mühlenstr. 36 und 40.**

Putz u. Modewaren
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.

Empfehlensw. Restaur,
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 18.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.

Schuhwaren
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Aug. Rostock, Fünfhausen 5.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.

Stahl-, Eisenwaren
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 106. Fernruf 1031.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sägen, Hanfgar Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, Lübeck, Breitestr. 15.

Uhren-Repar.-Werkst.
Amerikanische, Hüxstr. 71
Fast jede Reparatur nur 1 Mk. 2 Jahre schriftliche Garantie.

Uhren, Goldwaren
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Willi Westfehling, Holstenstr. 32.
H. Nevermann, Schwartau.

Weine, Spirituosen
Fr. Geist, Lübeck, Hüxterd. 8. T. 1935.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich
J. Lütt u. Frau, nebst Sohn **Hans.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich **Joh. Wilms u. Frau**, nebst Tochter **Agnes.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Martha** danken herzlich
Carl Roß und Frau.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes sagen wir allen Verwandten und Freunden unsern herzlichsten Dank.
J. Nupnau u. Frau
Buseckiststraße 9.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Charlotte** danken herzlich
Ad. Rehwoldt u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes **Otto** danken herzlichst
O. Benthien u. Frau, nebst Sohn.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes **Robert** sagen herzlichen Dank
F. Elsner u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Frida** danken herzlich
Johannsen u. Frau, nebst Tochter.

Für die Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich
Bernhard Lankow u. Frau,
nebst Tochter **Frida.**

Für erwiesene Aufmerksamkeiten bei der Konfirmation meiner Tochter **Bertha** sagen wir unsern herzlichsten Dank **J. Scholz**, nebst Tochter **Bertha.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlichst **W. Krüger u. Frau**, nebst Tochter **Betti.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke unserer Tochter **Ella** danken herzlich **H. Dunkelmann und Frau**, nebst Tochter.

Für die anläßlich zur Konfirmation erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichsten Dank **P. Prox u. Frau**, nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Wilhelm** danken herzlich
W. Jürgens und Frau,
nebst Sohn.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes **Otto** danken herzlich
H. L. Paetau und Familie.
Fackenburg.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Ida** danken herzlich
E. Schultz und Frau,
nebst Tochter.

Für die Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich
F. Klewer und Frau,
nebst Tochter.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich
J. Knüppel u. Frau, nebst Sohn.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlichst
G. Dose und Frau,
nebst Tochter.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation meiner Tochter **Anni** danken herzlich
Frau **B. Schulz Ww.**, nebst Tochter.
Wakenitzmauer 23.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Frida** danken herzlich
Joh. Schmitt und Frau,
nebst Tochter **Frida.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Meta** danken herzlich
J. Schnoor und Frau,
nebst Tochter.

Für die herzlichen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes **Heinrich** danken bestens
A. Grimm und Frau
Vorwerk.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Ernst** danken herzlich
J. Zeuner und Frau
nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Paula** danken herzlich
E. Dibbert und Frau
nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Henny** danken herzlich **H. Wulf und Frau**
nebst Tochter.

Herzlichen Dank für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes **Johannes.** **W. Gellentin u. Frau**
Elisenstraße 2.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Hedwig** danken herzlich
W. Haß und Frau
nebst Tochter.

Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine, der beste unübertroffen feinste Ersatz für

Molkereibutter

in jeder Verwendungsart.

Höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille u. Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Konditorei u. verw. Gewerbe Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden 1911

Palmato

allerfeinste vegetabile Margarine

Pflanzenbutter

ein vorzügliches Nahrungs- u. Genußmittel.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
H. C. Mohr, G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich
Th. Schulz und Frau
nebst Sohn **Ernst.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Frieda** danken herzlich
H. Jenckel und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Ida** danken herzlich
Johannes Heick und Frau.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Wilhelm** danken herzlich
Wilhelm Eck und Frau Sophie
geb. **Hardt** nebst Sohn **Willi.**

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Martha** danken herzlich
Karl Wulff und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Anna** danken bestens
Gustav Edler und Frau
nebst Tochter.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation meiner Tochter dankt herzlich
Gustav Rosenberg.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Hugo** danken bestens
H. Schmoock und Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** danken herzlich
H. Hopp und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unserer einzigen Tochter **Lisbeth** danken herzlich **O. Schultz und Frau**
nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich
Emil Borgwaldt und Frau
nebst Sohn **Enno.**

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Frieda** danken herzlichst
F. Niß und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke danken herzlich
J. Trinitis und Frau
nebst Tochter **Wilhelmine.**

Für die frdl. Aufmerksamkeiten bei der Konfirmation unserer Tochter **Hennie** sagen herzlichen Dank
W. Eckmann u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Johannes** danken herzlich
H. Machon u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank.
A. Petersen und Frau
nebst Sohn **Adolf.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich d. Schulentlassung unserer Tochter **Adelheid** danken herzlich
Jaeckstat und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Kinder danken herzlich
F. Bläß u. Frau n. Sohn u. Tochter,
Schwartau, Augustistraße.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke danken herzlich
W. Höppner und Frau
nebst Tochter **Emma.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** danken herzlich
H. Brasch und Frau nebst Tochter.

Für die Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Magdalene** danken herzlich
H. Düsler und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Glückwünsche und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes danken freundlichst
F. Bannow und Frau, Schlutup.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich
H. Burmeister und Frau
nebst Tochter **Minna, Schlutup.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Walter** danken herzlich
Heinr. Vedder u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich d. Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich
C. Hänsch und Frau
nebst Sohn **Hans.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes sagen besten Dank
Frd. Nagel u. Frau n. Sohn **Heinrich.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke danken herzlich
A. Reichmann und Frau
nebst Tochter **Bertha.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich d. Konfirmation unserer Tochter **Käthe** danken herzl.
H. Heitmann und Frau
nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes **Alwin** danken herzlich
Familie **Schomann, Moisling.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Marie** danken herzlich
H. Peters und Frau nebst Tochter.
Stockelsdorf, Ahrensböckerstr. 52.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Wilhelm** danken herzlich
W. Kreutzfeldt und Frau
nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Lina** danken wir bestens.
Bäckermeister **J. Hinrichs** u. Frau.
Kronsforder Allee 127.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Hans** danken herzlich
H. Maack und Frau
nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes sagen herzlichen Dank
Aug. Wulf u. Frau n. Sohn **Heinrich.**

Besten Dank für die Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Frida.**
J. Willhöft u. Frau nebst Tochter.
Schlumacherstraße 5/4.

Vertreter: Emil Schoel, Fleischhauerstraße 17, I. Fernsprecher 798.

Fabrik: Gebrüder Meyer, Hannover-Ricklingen.

Pikfein

wird das Schuhzeug, wenn es mit

„Ecla“

geputzt wird. Ueberall zu haben

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Anna** danken herzlich
K. Weimann u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich **Chr. Rocksien** und Frau
nebst Sohn.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlichst
K. Deutsch und Frau nebst Sohn.

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **August** sprechen hierdurch unsern innigsten Dank aus. **Aug. Leonhardt** u. Frau nebst Sohn, Elswigstraße 6a.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Karl** danken herzlich
K. Bahr und Frau nebst Sohn.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen danken herzlich
Ernst Offen und Frau
nebst Tochter **Berta.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Olga** danken herzlichst
Johs. Meyborg u. Frau nebst Tochter
Kottwitzstraße 23.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen danken herzlich
K. Stein u. Frau nebst Tochter **Henny.**

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Anna** sagen herzlichen Dank **Johs. Wichmann** und Frau geb. **Denker** nebst Tochter, Elswigstr. 3.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** sagen unsern herzlichsten Dank **G. Meyer u. Frau.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke danken herzlich
Fr. Lübbert, nebst Tochter **Ida.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Magda** sagen herzlichsten Dank. **H. Hamann u. Frau**, nebst Tochter. Tremskamp.

Für die Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Lisbet** danken herzlich
H. Lüer und Frau.

Für die Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer beiden Söhne und unserer Tochter danken bestens **J. Lehsten u. Frau.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation sagen hiermit besten Dank
Paul Schacht und Frau
nebst Tochter **Paula.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Ella** danken herzlich
W. Köncke u. Frau, nebst Tochter.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlichst **W. Klingbiel und Frau,** nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Frida** danken herzlich **J. Malborg und Frau.**
Heinrichstraße 28.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation sagen herzlichen Dank
W. Warncke u. Frau, nebst Sohn.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen sagen wir unsern herzlichen Dank **J. Nagorski und Frau,** nebst Sohn **Walter.**

Für die vielen Geschenke und Gratulationen sagen wir unsern herzlichsten Dank
G. Liebschwager und Frau
nebst Sohn **Karl.**

Für die vielen Geschenke und Gratulationen danken herzlich
W. Glade und Frau
nebst Sohn **Joachim.**

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Wilhelm** danken herzlich **Wilhelm Bohnhof u. Frau**, nebst Sohn.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** danken herzlich
Franz Strohkar und Frau
nebst Tochter **Erna.**

Für die Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** danken herzlich
H. Gottfried Fick und Frau
nebst Tochter, **Fackenburg.**

Metallarbeiterinnen-Versammlung

Mittwoch, den 3. d. M.
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstrasse 50-52

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Die Vertrauensperson.